

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1928**

19.11.1928 (No. 320)

# Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.00 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Nr. 2.00 durch die Post ohne Postgebühren. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

**Hauptorgan der badischen Zentrumspartei**  
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenszeitung  
Beilagen: Kunst u. Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familienkreis, Was der katbol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Illustrierte, Leserbüchlein, Illustrierte Woche. Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21  
Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckabgabe: Beobachter, Postfachkonto, Karlsruhe 4844

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., anwärts 12 Pfg. für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsunfähigkeit, zwangsweiser Eintreibung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5 1/2 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Nr. 320 (8 Seiten)

Karlsruhe, Montag, den 19. November 1928

66. Jahrgang

## In Kürze

In Mex wurde ein italienischer Geistlicher in seinem Büro durch zwei Schüsse ermordet. Man vermutet einen antifaschistischen Mordakt.

Die Berliner große Automobilausstellung ist gestern geschlossen worden. Sie wurde von 500 000 Menschen besucht.

## Hoffnungen Moskaus auf Hoover

Moskau, 17. Nov. (Eig. Ber.)

Die Wahl Hoovers zum Präsidenten der U. S. A. hat in der Sowjetpresse Erörterungen darüber ausgelöst, ob die neue amerikanische Regierung, die von Hoover gebildet wird, eine Verväglichung der amerikanischen Politik bezüglich der Nichtanerkennung der Sowjetunion erfolgt. Obwohl Optimismus kommt zwar nicht zum Vorschein, es werden aber doch Hoffnungen laut, daß im Falle einer Berufung des Senators Borah auf den Posten des Staatssekretärs des Auswärtigen die Anerkennung Aussicht hat, perfekt zu werden. Das Wachsen der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten muß nach der „Wesstija“ mit der Zeit diese Anerkennung bringen. In der „Pravda“ wird Hoover als Anglohobe bezeichnet, dessen Politik auf England keine Rechnung nimmt und im Gegenteil versuchen wird, England auf wirtschaftlichem Gebiete zu schlagen.

## Hestige Angriffe Der Sowjet- presse

auf die Berliner Gerichte

Moskau, 19. Nov. (Eig. Ber.)

Die „Wesstija“ meint, die deutschen Behörden hätten beschloffen, den 11. Jahrestag der Sowjetrevolution auf eigenartige Weise zu feiern, indem sie mit „juristischen Spitzfindigkeiten“ die Rechtsgültigkeit der Dekrete Lenins antasten. Zehn Jahre seien verfloffen, seit die Räterregierung das Staatsrudel führe, und das sei Anlaß genug, jede Rückwärtsrevision ihrer Akte abzulehnen und darin eine „bedeudende Zunahme“ zu erblicken, der nur preussische Gerichte fähig sein können. Die Nationalisierung des Privateigentums sei ein fowjetischer Akt genau wie die Wegnahme der Kirchengüter in anderen Ländern, z. B. in Frankreich.

In der „Pravda“ wird erklärt, die russische Regierung werde nicht dulden, daß die Souveränität russischer Regierungshandlungen vor einem deutschen Gerichtshof erörtert werde. Der Vertrag von Rapallo schließe solche Möglichkeiten aus, und die Sowjetunion werde die Respektierung des Vertrages verlangen.

London, 19. Nov. (Eig. Ber.)

Die englische Presse verfolgt mit größter Spannung die Entwicklung dessen, was die „Times“ einen „Riß“ zwischen Deutschland und Rußland nennt. Nachdem die Auktion seit vielen Monaten auch den deutschen Behörden bekannt und die Herkunft der Auktionsobjekte nicht zweifelhaft ist, hätte deutscherseits zeitig in Moskau abgewunken werden sollen. Nachdem nichts dergleichen geschehen sei, komme das gerichtliche Eingreifen umso feltamer, als die deutschen Juristen ganz diametral einander gegenüberstehende Auffassungen vertreten.

## Ermordung eines italienischen Geistlichen bei Mex

Mex, 19. Nov. Sabas meldet aus Mex, daß gestern Nachmittag ein italienischer Geistlicher Abbé Caravassi aus Joux in seinem dortigen Büro durch zwei Revolvergeschüsse von Personen, die flüchten konnten, niedergestreckt worden ist. Auf die Hilferufe des Dienstmädchens eilten Nachbarn herbei, konnten aber nur noch den inzwischen eingetretenen Tod des Priesters feststellen, dem eine Kugel in die Brust und eine andere in den Mund gedrungen war. Die Staatsanwaltschaft von Nancy hat sich an Ort und Stelle begeben. Man glaubt, daß es sich um einen Mordakt antifaschistischer Elemente handelt. Kurz nach der Ermordung des Geistlichen wurden zwei Schüsse in das Schaufenster eines italienischen Krämerladens abgegeben, jedoch wurde niemand getroffen.

## Französische Enttäuschung

über die Rüge an Frankreich wegen den militärischen Rüstungen

Paris, 17. Nov. (Eig. Ber.)

Inzwischen ist der Wortlaut der Coolidge-Rede bekannt geworden, aus der die Agence Havas in sehr abgeklärter Form die Rüge an die Adresse Frankreichs erwähnt hat. Es stellt sich heraus, daß der Präsident der Ver. Staaten nicht nur darauf verwiesen hat, daß Frankreich recht stattdliche Kredite im Ausland angehäuft habe, sondern daß Frankreich „sehr große Ausgaben für militärische Zwecke“ sich leistet. Das erbittert die nationalistische Presse, und der „Figaro“ behauptet, daß durch diese „Beschuldigung“ Coolidge den Deutschen in die Hände spiele. Jedermann mit gutem Willen weiß aber, daß wenn auch die französische Armee noch so groß sei, niemand daran denke, Deutschland anzugreifen. Die allereinfachste Vorsicht gebiete aber, daß sich Frankreich gegen die Möglichkeit einer Revanche sichere. Die deutsche Rüge ändere sich nicht. Das Zeitalter der Kriegsteilnehmer gebe vorüber, und in Deutschland wachse ein neues Geschlecht heran, das die Schreden des Krieges nur aus dem Sörenjagen kenne und daher wieder imperialistischen Zielen nachstrebe.

Auch das „Echo de Paris“ greift Coolidge, weil er „Frankreich vor aller Welt tadelte“, von Deutschland aber nur Gutes sage. In ähnlichen Tönen äußern sich andere Blätter, die Coolidge verübeln, daß er vor seiner Rede schon durch seine Offizialen verkündet lieh, daß er Frankreich tadeln werde.

## Poincaré kommt nach Berlin!

Brüssel, 19. Nov. (Eig. Ber.)

Belgische Korrespondenten, die schon seit einem Jahrzehnt als Vertraute Poincarés gelten, bestätigen, daß Ministerpräsident Poincaré noch vor Weihnachten eine Auslandsreise in der Angelegenheit der Reparationen antreten wird, die ihn u. a. auch nach Berlin führt.

## Lardieu, der kommende Mann

Paris, 17. Nov. (Eig. Ber.)

Das Vorrücken des Ministers der öffentlichen Arbeiten, Lardieu, auf den wichtigen Posten des Ministers des Innern, den bisher der radikale Parteichef innegehabt, wird allgemein so gedeutet, daß Lardieu in absehbarer Zeit selber ein Ministerium bilden wird, wenn Poincaré seine Mission, bestehend in der Durchführung der Reform des Dawesplanes erfüllt hat.

## Auch Das neue Ministerium Poincaré für den Rheinseitenkanal

Paris, 17. Nov. (Eig. Ber.)

Der neue Bauminister Forgeot, der an die Stelle Lardieus getreten ist, hat erklärt, bezüglich des Baues des Rheinseitenkanals auf dem gleichen Standpunkt wie sein Vorgänger zu stehen, also sich für den beschleunigten Bau des Kanals einzusetzen.

## Dr. Seipel zur Frage der Zugspitzbahn

Wien, 17. Nov. In der gestrigen Sitzung des Finanzausschusses des Nationalrates hatte der sozialdemokratische Abg. Austerlitz Auskunft über die Zugspitzbahn verlangt und darauf hingewiesen, daß Oesterreich durch den Grat einen Tunnel gebaut habe, der auf der bayerischen Seite ende. Die Bayern hätten aber den auf ihrer Seite gelegenen Tunnelausgang gesperrt und die Aufhebung der Sperrung von Bedingungen abhängig gemacht. Austerlitz erwiderte den Bundeskanzler um Auskunft darüber, ob die österreichische Regierung bei der Bayerischen Regierung interveniert habe. In der heutigen Sitzung des Finanzausschusses erklärte Bundeskanzler Dr. Seipel in Beantwortung der Anfrage, es scheine hier ein Fall von Kleinstaaterei vorzuliegen. Das Bundeskanzleramt sei mit der Sache von keiner Seite befaßt worden. Die Regierungen und die Staatskanzleien Europas sollten sich nach seiner Meinung mit der Angelegenheit nicht beschäftigen, bevor sie nicht darum angegangen seien. Diese Art von Vorkommnissen, die auf Konkurrenzneid zurückgingen, werde man am besten bekämpfen, wenn man sie, wie es von der deutschen und österreichischen Presse getan wurde, mit einigem Humor betrachte.

## Die Wiener Schubert-Feier

Wien, 19. Nov. Den Höhepunkt der Schubert-Hundertjahrfeier der Bundesregierung bildete heute der Festakt im großen Konzerthausaal, an dem u. a. der Bundespräsident, der Bundeskanzler mit mehreren Ministern, das gesamte diplomatische Korps und die Oberbürgermeister der deutschen Städte teilnahmen. Nach einer Begrüßung der Ehren Gäste durch Bundesminister Schmitz ergriff Bundespräsident Dr. Sainisch das Wort. Er warf einen Rückblick auf die Wandlungen, die Oesterreich seit hundert Jahren erfahren hat und sagte dann: Aus Schubert spricht das Herz des deutsch-österreichischen Volkes. Wir erfüllen daher eine patriotische Pflicht, wenn wir heute seiner gedenken. In diesem Gedenken hegen wir die Überzeugung, daß auch in Zukunft große Musiker auf dem Heimatboden erwachen werden, um uns über trübe Gedanken und die kleinen Sorgen des Alltags hinwegzuhelfen. Bundeskanzler Dr. Seipel betonte in seiner Ansprache, daß die Gedenkfeier für Beethoven im Vorjahre und jetzt für Franz Schubert gewissermaßen eine Mahnung aus dem Jenseits seien, über den

Alltagsorgen die geistlichen und künstlerischen Aufgaben nicht zu vergessen, die Oesterreich das Vermächtnis der Vorfahren auferlegt. Für Oesterreich und seine Regierung lege er in dieser Stunde das Verbotnis ab. Wir hören die Mahnung aus dem Jenseits und verstehen sie. Wir wollen nicht untergehen im Ringen um die materiellen Güter allein. Hierauf würdigte der Rektor der Musikhochschule, Professor Franz Schmidt, die nationale und internationale Bedeutung Franz Schuberts, worauf die weisevolle Feier mit der Symme „Gott in der Natur“ schloß.

Im Laufe des Nachmittags und des Abends fanden Konzerte sowie die Enthüllung eines Schubertbrunnens im neunten Bezirk, in dem Schubert geboren wurde, statt.

## Die Zukunft Des Zeppelinbaues

Madrid, 19. Nov. (Eig. Ber.)

Die spanische Presse veröffentlicht einen Bericht aus Balboa in der Panama-Kanalzone, wo sich gegenwärtig der Chef des staatlichen Flugwesens Spaniens, Oberst Herrera, aufhält, weil er an der Colon Transfara Compagnie, einem spanischen Luftverkehrsunternehmen, beteiligt ist. Der Oberst äußerte sich dahin, auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen mit dem „Grafen Zeppelin“, dessen Amerikareise er mitmachte, könne er die Einrichtung des Zeppelinendienstes Spanien-Südamerika unbedingt befürworten, und er sei auch der Meinung, daß schon im Frühjahr der geregelte Verkehr funktionieren werde. Vorherhand habe die argentinische Regierung eine Subvention von 5 Millionen Dollars bewilligt. Die Passagierzahl werde rund 1000 Dollars betragen, wahrscheinlich etwas weniger. Die Ansprüche der Passagiere auf komfortable Reisen könnten unbedingt befriedigt werden. Jedes neue Zeppelin-Luftschiff werde näher an das Ideal herankommen. Wenn an Bord des „Grafen Zeppelin“ nicht geraucht werden dürfte, werde das bei dem spanischen Luftschiff geändert werden, das eine Rauchkabine aus feuerfestem Material aufweisen solle. Manche Passagiere der Zeppelin-Amerikafahrt seien überhaupt nur „Frank“ geworden, weil sie einige Tage das Rauchen lassen mußten. Herrera sieht sich der Hoffnung hin, daß Personentransport von Südamerika nach der großen Ausstellung in Sevilla im kommenden Jahre einsetzen wird.

## Zentrum und Panzerkreuzer

Von Dr. Föhr, M. d. R.

Der Reichstag hat aufs neue über den Panzerkreuzer entschieden. Für die Einfielung des Panzerschiffbaus stimmten nur Kommunisten und Sozialisten, während die acht Mitglieder des Bayerischen Bauernbundes Stimmhaltung übten. Die große Mehrheit des Reichstags war der Auffassung, daß der bereits sehr weit geforderte Bau des Panzerkreuzers nicht eingestellt werden könne, wie der Antrag der Sozialdemokratie es forderte. Auch das Zentrum hat sich geschlossen auf diesen Standpunkt gestellt, obwohl es in der Fraktion eine nicht unbedeutende Gruppe gab, welche sich skeptisch gegenüber der derzeitigen Inangriffnahme dieses Panzerkreuzerbaues verhielt. Zu den Skeptikern, welche zur Zeit den Bau des Kriegsschiffes für unzulässig hielten, gehören, wie bekannt, auch ich. Ich habe vor Monaten aus der Kenntnis dieser Stimmung in der Zentrumsfraktion heraus die Auffassung vertreten, daß eine Krise nicht entstanden wäre, wenn die neue Regierung, und zwar Reichskanzler, Reichswehrminister und Reichsfinanzminister vor Inangriffnahme des Baues dem Reichstag den Vorschlag gemacht hätten, dieselbe einstweilen auf einen geeigneteren Zeitpunkt nach nochmaliger Prüfung zu verschieben. Ich habe indes schon damals hinzugefügt, daß nach der Inangriffnahme des Baues infolge des Beschlusses durch das Kabinett Müller die Lage eine ganz andere sei, wie ja bereits aus der veränderten Haltung der Demokratischen Partei klar ersichtlich sei.

Jetzt ist die Sachlage eine völlig andere geworden. Darauf allein ist es zurückzuführen, daß jetzt eine viel größere Mehrheit für den Fertighau des Schiffes zustande kam als seinerzeit für die Inangriffnahme. Welches sind die Gründe?

Zunächst einmal ist festzustellen, daß der gesamte Reichstag die Pflicht einer gewissen Behrhaftmachung zum Schutze der Grenzen durchaus bejaht. Eine Ausnahme davon machen lediglich die Kommunisten, welche gleichzeitig im Reichstag verteidigen, daß das bolschewistische Rußland seine Rüstung bis zur Behrhaftmachung des letzten Mannes ja selbst der Frauen treibt. Auch die Sozialdemokratie hat sich zu dieser Pflicht der Behrhaftmachung zum Zwecke des Grenzschnitkes bekannt. Aus diesem Pflichtgefühl heraus wurden im Laufe der letzten Jahre auf Grund Reichstagsbeschlusses 5 Kreuzer und 12 Torpedoboots gebaut. Lediglich Oppositions- und Agitationsbedürfnis unmittelbar vor den Wahlen hat bei der Sozialdemokratie die scharfe Einstellung gegenüber dem Panzerschiff A hervorgerufen, welcher man gegenüber dem Bau der eben erwähnten Kriegsschiffe keineswegs begegnete. Ich würde mich mit ganzer Kraft gegen jede Maßnahme mit kriegerischen Absichten wenden, muß aber auch anerkennen, daß es eine nationale Pflicht ist, die Grenzen deutschen Gebietes gegen den Einbruch eines Feindes zu verteidigen. Hier liegt m. E., sobald die friedlichen Maßnahmen versagen, nicht bloß ein Recht, sondern eine vaterländische und sittliche Pflicht vor. Wenn der Einbruch des Segners erfolgt, ist es jedoch zu spät, die notwendigen Vorkehrungen zu treffen. Gegen diese Auffassung habe ich im Reichstag keine Stimme gehört.

Die Frage ist die, ob der geplante Panzerschiffbau in den Rahmen dieser Betrachtungen hineingehört. Hier liegt nun die neue Tatsache vor, daß der Reichswehrminister unter Genehmigung des Reichskanzlers Müller, welcher die Politik des Deutschen Reiches bestimmt, den Parteiführern eine Denkschrift vorlegte über Sinn und Art der mit dem Bau des Schiffes bezweckten Politik. Ohne über die vertrauliche Denkschrift näheres sagen zu können, darf ich doch erklären, daß ich die Ueberzeugung gewonnen habe, daß schließlich die Verteidigung der Grenzen des Reichsgebietes angestrebt wird, daß aber unter diesem Gesichtspunkt für die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der im Vertrag von Versailles uns noch zugestandenen kleinen Flotte die schwerwiegendsten Gründe angeführt werden können.

Der Herr Reichswehrminister hat auch im Plenum des Reichstages eingehend die Gründe dargelegt, an denen ein ernst denkender Politiker nicht ohne gewissenhafte

# Der Orkan im Kanal

Prüfung vorbeigehen kann. Bekannt ist der Sandkriech der Italiener auf Summe, der Polen auf Wilna, der Litauer auf Memel. Wo blieb der Völkerbund, der gegen diese gewalttätige Raubpolitik eingeschritten wäre? Er hat sich einfach mit den vollendeten Tatsachen abgefunden. Was würde man aber den Reichstagsabgeordneten sagen, wenn durch ihre Schuld den Polen ein solcher Sandkriech auf Ostpreußen gelangte?

Die Frage ist nur die, ob dieser Schiffbau dem genannten Ziele dient und ob der Zeitpunkt für die Inangriffnahme des Baues der geeignet war. Hierüber gehen die Meinungen auseinander. Doch sind zweifellos schwerwiegende Gründe von sachverständiger Seite ins Feld geführt worden, welche den Nichtsachverständigen mit schwerer Verantwortung belasten, wenn er sich ihnen gegenüber ablehnend verhalten will. Auf der einen Seite steht der Reichswehrminister des Kabinetts Müller und erklärt, und zwar nach eingehender mündlicher und schriftlicher Begründung, vom Standpunkt der nationalen Grenzverteidigung aus sei der Bau so unerlässlich, daß der Minister bei Ablehnung des Baues die Verantwortung nicht länger tragen könne. Neben dem Reichswehrminister Gröner sitzt auf der Regierungsbank der sozialdemokratische Reichskanzler Müller, welcher die Politik dieser Regierung bekennt, ohne sich sachlich gegen die Argumente des Reichswehrministers zu wenden und erklärt, er werde gemäß dem Fraktionsbeschluss der Sozialdemokratie für deren Antrag, also gegen seinen Wehrminister stimmen, weil es auf ein oder zwei Stimmen ankommen könnte, — was übrigens nach dem Beschluss der Demokraten in keiner Weise mehr der Fall war, — und man im Augenblick bei der Möglichkeit einer bevorstehenden Neuwahl seiner Partei nicht zu muten könne, daß sie gestatte, daß einer anders sinne als die Fraktion. Also auf der einen Seite eine mit höchstem Ernst vorgebrachte Argumentation des Reichswehrministers im Kabinett Müller für die Vollendung des Baues, andererseits kein ernsthafter Versuch des Kanzlers Müller, welcher die Richtlinien der Politik bestimmt, die Reichstagsmehrheit oder die Regierungsparteien für seine Auffassung, also gegen jene des Reichswehrministers zu gewinnen. Ist das nicht mehr als seltsam? Ist es da nicht zu begreiflich, wenn niemand außerhalb der Sozialdemokratie an den Ernst des sozialdemokratischen Antrags glaubte? Wenn daher die Argumente des Reichswehrministers den Sieg davontrugen, bei dieser Salbung der sozialdemokratischen Minister im Kabinett davontragen mußten, insbesondere wenn man noch weiter bedenkt, daß die Annahme des Antrags der Sozialdemokratie zu schwersten Erschütterungen, einer Regierungskrise und vielleicht weiteren ernsthaften Konsequenzen geführt hätte?

Zu dem kommt eine weitere Tatsache. Als im Juli der Reichstag sich mit dem Antrag der Kommunisten auf Nichtinangriffnahme des Panzerschiffes befaßte, wurde der Antrag auf Wunsch der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion nicht behandelt, sondern im Ausschuss begraben, wo er bis jetzt sanft schlummerte. Damals war es noch möglich, die Ausführung des Baues einstweilen zu vertragen. Die Sozialdemokratie hat es damals durch die Ueberweisung des Antrags in den Ausschuss trotz des Widerspruchs der Kommunisten und der Deutschnationalen verhindert. Inzwischen wurde unter Zustimmung der Sozialdemokraten im Kabinett, auch des Reichsfinanzministers Hüfner, der vom finanzpolitischen Standpunkt aus keine Bedenken erhob, der Bau in Angriff genommen. Von den 9 Millionen, welche in diesem Etat vorsehen sind, wurden 6 Millionen bereits verausgabt. Ingesamt aber ist bereits über 32,5 Millionen von den 80 Millionen RM., welche der Schiffbau kostet, verausgabt. Das ist gesehen, wie der sozialdemokratische Abgeordnete Wels im Reichstag ausführte, obwohl in den Reihen der Sozialdemokratie ein Sturm gegen den Bau des Schiffes losbrach, trotz des eingeleiteten Volksbegehrens, das auch einen anderen Ausgang hätte nehmen können. Reichskanzler Müller hat diese Auftragserteilung in diesem Ausmaß vor dem Reichstag gedeckt, da man nur das ganze Schiff habe vergeben können. Damit ist durch die Sozialdemokratie, und zwar sowohl durch die Fraktion wie durch ihre Vertreter in der Regierung, die Sachlage geschaffen worden, daß dieser Reichstag nicht vor die Frage gestellt wurde, ob der Schiffbau nicht in Angriff genommen werden sollte, worauf wohl eine andere Antwort erfolgt wäre, sondern lediglich, ob das Schiff zu Ende gebaut werden soll, nachdem über 32,5 Millionen RM. von einer Gesamtausgabe von 80 Millionen RM. unter Zustimmung des sozialdemokratischen Kanzlers und Reichsfinanzministers verausgabt ist. Das war die Sachlage, vor die der Reichstag gestellt wurde.

Im Hinblick auf diese Zuspitzung und diese Lage in der Angelegenheit kam es dann dazu, daß in einem Zeitpunkt, wo die Zentrumsfraktion noch keine Entscheidung getroffen hatte, sondern noch mitten in einer ersten und gewissenhaften Prüfung der einschlägigen politischen Haltung stand, auch die demokratische Fraktion, welche

Paris, 18. Nov. Der orkanartige Sturm, der, wie gemeldet, gestern an der Küste des Kanals und des Atlantischen Ozeans einsetzte, tobte auch heute noch mit unerminderter Wucht. Der englische Dampfer „Maid of Orleans“, der am Freitag nachmittag von Folkestone zur Ueberfahrt nach Frankreich ausgelaufen war, und wie bereits gemeldet, gestern nachmittag unterwegs beinahe eine Kollision mit dem nach England bestimmten Verkehrsflugzeug gehabt hätte, ist erst nach einer Fahrt von 12 Stunden in Chalons sur Mer eingetroffen, wo es ihm erst nach viermaligem vergeblichem Versuch gelang, in den Hafen einzulaufen. Der Frachtdampfer „Bille de Dumeraue“, der von Cherbourg nach Oran ausgelaufen war, erlitt so schwere Beschädigungen, daß er gezwungen war, in den Hafen zurückzukehren. Die Dampfer „Arlanda“ und „Columbus“ sind mit 24stündiger Verspätung in Cherbourg eingelaufen. Von der Nordwestküste von Quimper, wo eine furchterliche Brandung herrscht, wurde ein Fischerboot von der Verankerung losgerissen und auf den Strand geworfen. Der griechische Dampfer „Amazone“ befindet sich in Seent. Von Brest ist ein Schlepper zur Hilfeleistung ausgelaufen. Auch Innerfrankreich wird von Sturm und Regen heimgejagt. In der Gegend von Remiremont hat ein wolkenbrudriger Regen, der seit 24 Stunden anhält, großen Schaden angerichtet.

## Die Untersuchung der „Vektis“-Katastrophe

Newport, 18. Nov. Im Verlaufe der Untersuchung der Ursachen der Katastrophe der „Vektis“ wurde der erste Offizier des Schiffes, Johnson, vernommen. Er bestritt, daß der Dampfer bereits bei der Abfahrt von Newport Schlagseite hatte und erklärte, dies sei erst am Sonntag abend eingetreten. Er gab zu, daß er die Kohlenfluten des Schiffes nicht geprüft hatte, obwohl er dafür verantwortlich war. Am Montag, von 4 Uhr morgens ab, habe er die Lage als sehr gefährlich angesehen, es aber dem Kapitän des Schiffes überlassen, einen drahtlosen Hilferuf abzuschicken.

## Auf die Felsküste von Wales geschleudert

Rur der Schiffsjunge gerettet. Liverpool, 18. Nov. Ein Schoner mit sechs Mann Besatzung wurde durch den Sturm auf die Felsen der Küste von Wales geschleudert. Nur der Schiffsjunge konnte sich auf einen einsamen Felsen retten, wo er 86 Stunden in Begleitung eines Hundes ohne jede Nahrung verbrachte, bis er aufgefunden und geborgen wurde.

feinerzeit gegen die Inangriffnahme des Schiffbaues gestimmt hatte, beschloß, geschlossen den Antrag der Sozialdemokratie abzulehnen. Damit war die Entscheidung gefallen. Eine Mehrheit für den Antrag der Sozialdemokratie war nicht mehr zu erzielen, auch wenn jene im Zentrum, welche dem Bau skeptisch gegenüberstehen, dem Antrag der Sozialdemokraten zugestimmt hätten.

Wer aber hätte das noch tun wollen, nachdem allgemein, auch von der Sozialdemokratie, die Notwendigkeit der Wehrhaftmachung des deutschen Volkes zum Zwecke des Grenzschutzes anerkannt wird, auch die Notwendigkeit der Erhaltung einer gewissen Flotte, man also auf diesem Gebiete auf alle Fälle auch nach Meinung der Sozialdemokratie etwas tun muß, nachdem durch die politische Haltung der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und ihrer Mitglieder im Kabinett der jetzige Reichstag nicht vor die Frage der Inangriffnahme des Baues gestellt wurde, sondern lediglich vor jene, ob man das Schiff zu Ende bauen wolle, nachdem mit Zustimmung des Reichskanzlers Müller bereits über 32,5 Millionen Aufträge verausgabt ist, nachdem weiter durch die Einstellung des Baues Tausende von Arbeitern erwerbslos würden, — von den 80 Millionen RM. Aufwand entfallen 56 Millionen RM. auf Löhne —, nachdem ferner die Gefahr einer schweren innenpolitischen Krise heraufbeschworen worden wäre?

Um den Standpunkt der Fraktionsminderheit klar herauszustellen, gab der Abg. Foss folgende Erklärung ab:

„Ueber die Frage der Zweckmäßigkeit des Panzerschiffbaues sowie über die Dringlichkeit des Baues sind einige Mitglieder der Zentrumsfraktion abweichender Meinung gewesen. Nachdem infolge des Kabinettsbeschlusses und unter Zustimmung des Herrn Reichskanzlers selbst bereits über 32,5 Millionen von insgesamt 80 Millionen Mark verausgabt worden ist, sehen sich diese Fraktionsmitglieder vor eine neue Sachlage gestellt. Nun handelt es sich nicht mehr darum, ob der Bau überhaupt erfolgen soll oder nicht, sondern lediglich darum, ob der begonnene Schiffbau fertiggestellt werden soll.“

Diese Ermahnungen in Verbindung mit den durch die ministerielle Denkschrift herausgear-

## Die Folgen des Verbände-Umwesens

Berlin, 19. Nov. Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidenten haben die Ermittlungen über den Tod des Nationalsozialisten Klütemeyer, der in der Nacht zum 17. ds. Mts. im Landwehrkanal ertrunken ist, ergeben, daß Klütemeyer zu früher Morgenstunde von einwandfreien Zeugen in der Nähe der Stelle, wo er seinen Tod fand, ohne Begleitung gesehen wurde. Vor seinem Tode sei Klütemeyer in eine Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Straßenbauarbeitern verwickelt gewesen, wobei er erhebliche Verletzungen davongetragen habe. Nach der Schlägerei habe er Parteifreunden über heftige Schmerzen im Kopf geklagt und erklärt, er wolle nach Hause gehen. Offenbar sei Klütemeyer in seiner Benommenheit infolge schwerer innerlicher Verletzungen an der Unfallstelle vom Bürgersteig abgewichen und in das Wasser gefallen. Von den an der Schlägerei Beteiligten sind einige Personen festgenommen worden.

Zur Aufklärung des Todes des Nationalsozialisten Klütemeyer wurden zwei andere Mitglieder der Partei vernommen, mit denen zusammen Klütemeyer den Heimweg von der Hitler-Kundgebung im Sportplatz angetreten hat. Nach ihren Aussagen sind sie morgens gegen 3 Uhr in der Bülowstraße von mehreren Arbeitern angetroffen und mit Steinen beworfen worden. Die Gruppe wurde von den Arbeitern dann noch verfolgt und auseinandergepresst, wobei Klütemeyer zu Boden geschlagen worden sein soll. Auch Chausseure des in der Nähe befindlichen Droschkenthalplatzes haben nach Aussage der Zeugen gegen die Nationalsozialisten Partei ergriffen. Einer der Zeugen flüchtete in eine Nebenstraße und glaubt gesehen zu haben, daß eine von Bauarbeitern besetzte Droschke Klütemeyer in der Richtung des Landwehrkanals verfolgte. Unaufgeklärt ist noch eine Wunde in den Zeitangaben, da die beiden Nationalsozialisten sich von Klütemeyer um 3 Uhr getrennt haben, während die Hilferufe, die zur Auffindung Klütemeyers führten, erst um 6 Uhr gehört worden sind.

Leipzig, 18. Nov. Gelegentlich einer Kundgebung des „Stahlhelm“ und einer Gegenkundgebung der kommunistischen Partei des Rotfrontkämpferbundes kam es heute mittag in dem Vorort Rindenu zu Zusammenstößen der Polizei mit den Kommunisten, die die Beamten mit Steinen und Ratten bewarfen. Ein Beamter und einige Demonstranten wurden verletzt. Mehrere Personen wurden festgenommen. Später entstanden in der Stadt selbst bei der Auflösung des Stahlhelmszuges verschiedentlich Reibereien mit Kommunisten.

beiteten Gesichtspunkten des Grenzschutzes ermöglichen es diesen unseren politischen Freunden, nicht zuletzt auch unter Würdigung der unbegreiflichen Eingelassungen in der Begründungsrede zum sozialdemokratischen Antrag, sich der Fraktion anzuschließen. Sie gehen dabei von der Voraussetzung aus, daß vor der Beschlußfassung über die nächste Rate die Regierung dem Reichstag einen Gesamtplan der Landesverteidigung und den Grenzschutz betreffenden Fragen zur Vorlage bringe.

## Das Ersatzbauprogramm der Marine

Berlin, 19. Nov. Wie den Blättern zufolge in parlamentarischen Kreisen verlautet, ist damit zu rechnen, daß der von den Demokraten gestellte Antrag auf Vorlegung eines militärisch begründeten Ersatzbauprogrammes für die ausfallenden Schiffe der Reichsmarine im Haushaltsauschuss angenommen wird. Die Marineleitung werde dem Reichstag ihre Pläne auf lange Sicht mitteilen, die sich erstrecken auf den Weiterbau des Panzerkreuzers A, auf die Inangriffnahme des Baues von drei weiteren Panzerkreuzern und auf die Fortführung der begonnenen Bauten der kleinen Kreuzer D und E. Im laufenden Haushaltsetat der Marine betrug, so erfahren die Blätter weiter, die bewilligte Summe für Schiffbauten und Armierungen 57 592 000 RM., während sie im Jahre 1927 sogar 66 195 000 RM. betrug. Für die kleinen Kreuzer D und E müssen noch 30 317 000 RM. bewilligt werden. Im einzelnen stellen sich die Baukosten für die Kreuzer D auf 36 442 000 RM., während der kleine Kreuzer E mit 41 875 000 RM. in Ansatz gebracht worden war. Die Höhe der zweiten Rate für den Panzerkreuzer A ist im einzelnen noch nicht endgültig festgelegt, doch ist damit zu rechnen, daß sie etwas größer ist, als die erste Rate, die 9,3 Millionen betrug. Der Bau des Panzerkreuzers A wird vier Jahre dauern. In welchem Haushalt die erste Rate für den Panzerkreuzer B eingesetzt wird, ist ebenfalls noch nicht entschieden.

## Die Einigungsverhandlungen im Eisenkonflikt

Düsseldorf, 19. Nov. Ueber die ersten gemeinsamen Besprechungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der nordwestdeutschen Gruppe berichten die Blätter: Während noch vor den Beginn der Verhandlungen in Gewerkschaftskreisen allgemein mit einem ergebnislosen Abbruch der Vermittlungsfaktion des Regierungspräsidenten Bergemann gerechnet wurde, ist es nunmehr gelungen, ein positives Verhandlungsgebiet herbeizuführen und eine gewisse Annäherung der Parteien zu erzielen. Es wurde eine kleine Kommission gebildet, die den gesamten Fragenkomplex zum Gegenstand haben, eintreten wird. Der Rheinisch-Westfäl. Ztg. zufolge sind die gewerkschaftlichen Stellen zu der Ansicht gekommen, von dem Rechtsmittel der Sperrrevision keinen Gebrauch zu machen, sondern Berufung an das Landesarbeitsgericht Duisburg zu stellen. Der Entschluß, Berufung einzulegen, ermöglicht den Gewerkschaften, in zweiter Instanz den gesamten Sachverhalt noch einmal vorzutragen.

## Entscheidung des Staatsgerichtshofes im Biersteuerfall

Leipzig, 19. Nov. In der verfassungsrechtlichen Streitfrage zwischen dem Lande Preußen und dem Deutschen Reich sowie den Ländern Baden, Württemberg und Bayern um die Gültigkeit des Gesetzes vom 9. April 1927, durch das die Biersteueranteile der letztgenannten Staaten neu geregelt werden, fällt der Staatsgerichtshof des Deutschen Reiches heute abend folgende Entscheidung:

1. Das Gesetz vom 9. April 1927 zur Veränderung der Gesetze über den Eintritt der drei süddeutschen Staaten in die Biersteuergemeinschaft vom Jahre 1919 ist ungültig.
2. Das Reich ist dem Lande Preußen gegenüber berechtigt, die in § 3 der Eintrittsgesetze bestimmten Höchstsätze zur Biersteuerabfindung ohne Rücksicht auf die Gesetze von 1923 und 1925 angemessen aufzuwerten. Die Entscheidung über die Höhe der Aufwertung bleibt vorbehalten.
3. Bis zur Endentscheidung oder bis zu einer mit verfassungsändernder Mehrheit zustande gekommenen Änderung der Gesetze von 1919 ist das Reich dem Lande Preußen gegenüber berechtigt, den Ländern Baden, Bayern und Württemberg die bezeichneten Beträge weiter zu zahlen.
4. Nach den Gesetzen vom 24. März und 24. Juni 1919 über den Beitritt zur Biersteuergemeinschaft sollte Württemberg 3,45 Prozent der Reineinnahmen, jedoch nicht mehr als 15 Millionen Mark, Bayern 15,55 Prozent, jedoch nicht mehr als 78 Millionen Mark und Baden 1,6 Prozent, jedoch nicht mehr als 10 Millionen Mark erhalten. Die Gesetze wurden infolge der Inflation 1923 und 1925 entsprechend geändert. Durch das Gesetz vom 9. April 1927 wurden die Höchstsätze für Württemberg auf 8,635, für Bayern auf 45 und für Baden auf 5,735 Millionen Mark erhöht.

## Die Automobilausstellung geschlossen.

Berlin, 19. Nov. Am Sonntag abend um 9 Uhr ist die Internationale Automobil- und Motorradausstellung am Kaiserpark geschlossen worden. Man schätzt die Gesamtzahl der Besucher auf 500 000, ein festerer Beweis, für das große Interesse, das der Ausstellung entgegengebracht wurde.

## Unglücksfälle und Bergehen

Berzweigungsst. eines Vaters. Berlin, 19. Nov. In der Nacht zum Sonntag spielte sich in Seemdorf bei Berlin eine erschütternde Familiensagde ab. Der 46 Jahre alte Fischer Wilhelm Hartmann verlor sich und seine sieben minderjährigen Kinder durch Gas zu vergiften. Während es gelang, die Kinder noch zu retten, blieben die Wiederbelebungsversuche beim Vater erfolglos. Hartmann hatte bald nach dem Tode seiner ersten Frau seine zweite Frau kennen gelernt. Die Ehe verlief sehr unglücklich und die Frau verließ den Mann vor etwa acht Wochen. Nachdem die Frau ihn verlassen hatte, ergab sich Hartmann dem Trunke. Er hinterließ Aufzeichnungen, aus denen hervorgeht, daß er mit seinen Kindern freiwillig aus dem Leben scheiden wollte. Als Grund für die furchtbare Tat gibt er an, daß seine Frau, die die Wirtschaft bernachlässigt und ihn zum Ruin gebracht habe, sein und seiner Kinder Leben auf dem Gewissen habe. Die Kinder, von denen das älteste 16 Jahre alt ist, werden von der Stadt in Erziehung genommen werden.

Ein Auto vom Zug erfasst. Oppeln, 17. Nov. Am Vorabend der Stadt wurde heute nachmittag ein Gleiwitzer Auto von einem Güterzuge erfasst und überfahren. Am Übergang befindet sich keine Beschränkung. Das Auto wollte noch vor dem Übergang den Übergang passieren, wurde jedoch von hinten erfasst und etwa 10 Meter mitgeschleift. Nach etwa 20 Meter kurzte ein Insasse aus dem Auto und war sofort tot. Zwei andere Insassen und der Chauffeur wurden schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft. Zwei von ihnen sind kurz nach der Entlieferung gestorben. Die Personalisten konnten noch nicht ermittelt werden. Das Auto wurde zerstört.

# Mit Nobile zum Nordpol

Von Professor Franz Behounek

Der Untergang der „Italia“, die Rettungs-Expeditionen, die einer Reihe von Hühnern fliegen, darunter Amundsen, das Leben gefostet haben, hielten die Öffentlichkeit der ganzen Welt durch Monate in Atem. Allmählich erst werden authentische Einzelheiten der furchtbaren Katastrophe bekannt. Die Überlebenden beginnen ihre Erinnerungen aufzuzeichnen. Besonders der tschechische Professor Franz Behounek, der als Gast der italienischen Regierung an der Expedition Nobiles teilnahm, erregt durch seine Vorträge allenthalben das leidenschaftliche Interesse. Er sprach bisher nicht nur in der Tschechoslowakei, sondern auch in Deutschland und zwar in Frankfurt a. M., Hamburg und Berlin, kam eben jetzt nach Wien und reist von hier nach Paris, wo er einst studiert hat.

Professor Behounek ist der Typus des exakten Wissenschaftlers, Pathos und Emphase liegen ihm fern. Umso mehr aber fallen all seine Neußerungen ins Gewicht. Diese Sachlichkeit entspricht durchaus der Idee eines auf den modernsten technischen Errungenschaften basierten Heldentums.

## Der Flug.

„Ich hatte schon im Jahre 1926 an der Spitzbergen-Expedition Amundsens teilgenommen“, führt Behounek aus, „und wurde bei diesem Anlaß mit General Nobile bekannt. Der Flug der „Italia“ aber stand von Anfang an unter einem ungünstigen Stern. Schon während der ersten Etappe von Rom über Wien nach St. Gallen wurde das linke Höhenmesser schwer beschädigt. Wir kamen damals durch ein furchtbares Gewitter, das sich über einen Kilometer über uns entlud. Auf der Fahrt nach Badstüben mußten wir dann so niedrig über dem Baltischen Meere fliegen, daß die Windhöhe den Ventballon fast in die Wellen drückte. In Kingsbay aber hatte der Hangar kein Dach, was sich als schwerer Nachteil erwies: Die Schneemassen, die sich auf die „Italia“ türmten, drohten sie zu erdrücken. Auch der erste Start war ein Mißerfolg, da wir infolge schlechten Wetters schon beim Nordkap umkehren mußten. Bei unserer zweiten 68 stündigen Fahrt überfliegen wir 2000 Kilometer unbekanntes Gebiet, aber wegen Betriebsstoffmangels mußte Nobile den Befehl zur Umkehr geben, ehe unser damaliges Ziel, das Franz-Josefs-Land, erreicht wurde. Mit dem dritten Flug endlich erreichten wir zwar den Nordpol, doch stehen sich Beobachtungen auf dem Polargebiet nicht durchzuführen, weil die Wetterverhältnisse ein Verablassen von Personen unmöglich machten. Wir mußten uns mit Neugierden an Bord des schwimmenden Luftschiffes begnügen; die „Italia“ hielt sich zwei Stunden über dem Nordpol auf. Während des Rückfluges ereignete sich die Katastrophe: In einer der hinteren Kammern, Gasverlust, dessen Ursachen man nicht feststellen konnte; Schwereverderben des Luftschiffes; vergebliches Überprüfen von Ausdrückungsgegenständen und Lebensmitteln; furchtbarer Anbruch der „Italia“ auf das Polargebiet. In zwei Minuten war es von 500 Meter Höhe herabgestürzt! Zuerst stieß die hintere Motorgondel auf,

wobei Bomella den Tod fand, hierauf die Kommandofabine. Wir arbeiteten uns mit ungeheurer Mühe aus den Trümmern und sahen das durch unseren Sturz entlastete Luftschiff im Nebel verschwinden. Eine Viertelstunde später stieg im Osten Rauch auf: Ein Brand! Man hat vom riesigen Luftschiffkörper keine Spur mehr gefunden.

## Malgreen und die Alessandri-Gruppe

Ich will heute noch keine Einzelheiten über unsere persönlichen Leiden und Entbehrungen geben. Ich bereite ein Werk über die Erfahrungen der Expedition vor, das im Verlag Brockhaus auf deutsch, zugleich aber auch in anderen Sprachen, unter anderem auf schwedisch und italienisch erscheinen wird. Heute möchte ich bloß feststellen, daß nicht der unglückliche Malgreen den Plan zu jenem Fußmarsch gefaßt hat, der ihm das Leben kosten sollte. Er war im Gegenteil gegen die Teilung der Expedition. Die tragischen Ereignisse, die sich auf dem Marsch abspielten, sind uns nur aus den Berichten Jappis bekannt. Dieser gestand, daß er und Mariano für Malgreen ein Grab im Schnee schaufelten, seine Oberkleider mitnahmen und ihn dann im Stich ließen. In dem Verhalten, das nur durch eine schwere Polar-Expedition zu erklären ist, Jappi berief sich auf einen angeblichen Befehl Nobiles, das Festland unbedingt zu erreichen und von dort die Rettungsaktion für die übrigen Teilnehmer der Expedition einzuleiten. Aber Nobile hatte diesen Befehl niemals gegeben.

Was die verschollene Alessandri-Gruppe betrifft, so scheint eine Notlandung überseits durchaus möglich, da die hintere Gaszelle von den übrigen völlig unabhängig war und der Ballonkörper sich somit noch lange in der Luft halten konnte. Diese Gruppe besaß Lebensmittel, ferner die ganze Ausrüstung und Waffen, so daß die Annahme berechtigt ist, daß sie sich noch heute am Leben befindet. Aus diesem Grunde wäre es wünschenswert, daß man die Nachforschungen bis zum nächsten Sommer fortsetzt. Erst dann im Falle der Erfolgslosigkeit, müßte man auch die letzten Soffnungen begraben.

## Zukunftspläne.

Nach meinen Barrieren Vorträgen lehre ich nach Prag zurück, wo ich am radiologischen Institut beschäftigt bin und die wissenschaftlichen Resultate meiner Untersuchungen während der Expedition, besonders jene auf dem Gebiete der atmosphärischen Elektrizität, die mein Spezialgebiet ist, auszuwerten gedente. Der Nordpolflug Nobiles hat zwar tragisch geendet und eine Reihe von Menschenleben gekostet, das ist zu viel. Aber selbst die schwersten Opfer werden den wissenschaftlichen Fortschritt auf die Dauer nicht hemmen. Schon spricht man von einer deutschen Expedition, an der Dr. Edener und Fridolf Manien teilnehmen sollen, und im Sinne jener internationalen Solidarität, die sich anlässlich unserer Katastrophe so prachtvoll erwies, wünsche ich diesen neuen Versuch aus tiefstem Herzen Glück.

# Baden

## Gedanken zum Eisenlampi

Der gewaltige Wirtschaftskampf, als solcher tritt er äußerlich in Erscheinung, zeigt eine Reihe Momentbilder, auf die insbesondere unsere Zentrumsarbeitserschaft zu wirken hat. Vor allem darf man herzlich froh sein, daß der gegenwärtige Inhaber des Reichsarbeitsministeriums kein Zentrumsmann ist. Wäre er es — amer Mann! — er würde verhalten müssen. Damit soll dem Sozialdemokraten Wiffel nichts nachgesagt sein. Seine Position ist sicher nicht leicht und er ist nicht zu beneiden. Aber seine politischen Freunde müssen agitatorisch hübsch ruhig sein, denn einer der ihnen ist die maßgebende Persönlichkeit. Es unterliegt keinem Zweifel, die Regierung steht den Dingen machtlos gegenüber, ja man hat den Eindruck, sie bewege die Sache nicht allzu sehr. Was man bisher im Reichstag von der Regierungsbank gehört hat, sind nichts weiter als Erklärungen des Ressortministers. Und es ist nicht so, daß es sich um nichts handelt. Wenn die Regierung die bisher respektiert wurden, achlos zur Seite gelegt werden, so ist das ein Schritt, der aufmerken läßt. Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die wichtigsten Posten in der Reichsregierung von den Sozialdemokraten besetzt sind. Kanzler, Inneres, Finanzen und Arbeit. Und es gibt viele gutgläubige Leute in der Arbeiter-schaft, die der Ansicht sind, die Sozialdemokratie sei das Heil der Arbeiterschaft. Jetzt wird augenfälliger Anschauungsunterricht erteilt. Und ach, es menscht auch bei den führenden Sozialdemokraten, ihre Gefolgschaft muß sehen, daß nichts anderes geschieht, als jede andere Regierung es auch tun würde.

Von der Zentrumsparterie kann gesagt werden, soweit die Reichstagsfraktion in Betracht kommt, daß sie auf dem Posten ist, daß sie Aktivität entfaltet. Das gilt von den gestellten Anträgen wie von der Rede Stegerwalds. Stegerwald hat immer etwas zu sagen, und es ist darum recht befremdlich, wenn Herr Wiffel, wie zu lesen ist, den größten Teil der Rede Stegerwalds mit Zeitungslernen verbracht hat. Zudem ist Stegerwald zurzeit Fraktionsvorsitzender. Stegerwald mag es Genugtuung sein, daß mit innerem Aufatmen die Darlegungen gelesen wurden. Schließlich hat man sich als Mensch mit gesundem Verstand, wer in der Lage ist, 50 Millionen zusammenzubringen für den Kampf, der muß auch Geld für eine gerechte Entlohnung der Arbeiter haben.

Geld, Steinach.

## Bewertungsfähliches

### Zum Schlichtungswesen.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband teilt uns mit, daß er in Gemeinschaft mit den im Gesamtverband deutscher Angestelltenvereinigungen zusammengeschlossenen Verbänden eine Eingabe an das Reichsarbeitsministerium gerichtet hat, in der sehr eingehend die Stellungnahme zur Regelung des Schlichtungswesens behandelt wird. Die Einstellung zu dieser die Öffentlichkeit sehr stark angehende Frage wird am besten durch die Wiedergabe des Wortlautes gekennzeichnet: „Wir sind durchaus Anhänger des Gedankens, daß die Regelung der Arbeitsverhältnisse vordringlich Aufgabe der dabei be-

teiligten Arbeitgeber und Arbeitnehmer selbst sein müsse. Unsere Bereitwilligkeit dazu, diesem Grundgedanken auch in der Praxis Geltung zu verschaffen, wird erwiesen durch die hohe Zahl der freien Vereinbarungen und deren überragende Bedeutung auch im Hinblick auf die Zahl der davon erfahrenen Personen. Wenn trotzdem die Weiterbehandlung des Schlichtungswesens einschließlich der Verbindlichkeitsklärung gefordert wird, so deshalb, weil weitest Kreise der Unternehmerverbände dieselbe Geneigtheit zum freiwilligen Vertragsabschluss missen lassen.“

Bemerkenswert ist das starke Eingehen auf die Form des Schlichtungswesens in der Richtung, daß der Wertigkeit der Arbeitsleistung der Angestellten künftig mehr Rechnung getragen werden soll, als das bisher der Fall war.“

## Mittelstandsfragen

### Die Gesamt-Verbände des deutschen Mittelstandes gegen eine Ausdehnung der gesetzlichen Krankenversicherung

Der Reichsausschuß der deutschen Mittelstände, dem der Reichsverband des deutschen Handwerks, die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels, das Schulartel deutscher Gewerkschafter, der Reichsverband für Handel und Gewerbe und der Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzervereine mit insgesamt 48 Untergruppen aus dem deutschen Mittelstande angeschlossen sind, hat nach vor dem Zusammentritt des Reichstags eine beachtliche öffentliche Erklärung an die Reichsregierung, Reichsrat und Reichstag gerichtet. In dieser Erklärung wendet sich der Reichsausschuß gegen die vom Hauptverband der deutschen Christenvereine erhobene Forderung, bei der Reform der Krankenversicherungsordnung die Pflichtgrenze für die Krankenversicherung bis zu M. 8.000.— Jahresarbeitsverdienst zu erhöhen und des weiteren auch Selbständige und freie Berufe bis zu einem gleich hohen Jahreseinkommen dem Versicherungssystem zu unterwerfen. Der Reichsausschuß macht geltend, daß durch eine derartige Erweiterung der Sozialversicherung Wohlstand zur Frage gemacht werde. Bewährte freiwillige Einrichtungen würden zerstört, die persönliche Verantwortung geschwächt und der lebenswichtige Berufsstand der Ärzte geschädigt. Außerdem fielen durch das System der Krankenkassen, in denen hauptsächlich die Gewerkschaften herrschen, der größte Einfluß, die Aufsicht und die Verwaltung in der gesetzlichen Krankenversicherung, solchen Berufsgruppen zu, von denen volles Verständnis für die eigenartigen Lebensverhältnisse der gewerblich und geistig tätigen Mittelstände nicht erwartet werden kann. Öffentlich beachtet der Reichstag diese Warnung, die ihm hier von der Vertretung des gesamten Mittelstandes zugeht.

## Amtliches

### Ministerium der Finanzen

Wasser- und Straßenbauverwaltung

Planmäßige angestellt: Maschinenmeister Karl Weller bei der Wasser- und Straßenbau-

Verst: Die Straßenbaumeister Stefan

Wassel in Pforzheim nach Gdrwühl, Gustav

Wassel in Rosbach nach Schönau i. Schm., Philipp

Wassel in Heidelberg nach St. Blasien, Wilhelm

Wassel beim Kulturbauamt Heidelberg zum

Wasser- und Straßenbauamt selbstst.

Zurückgenommen: Die Verlegung des Straßen-

oberbauamts Franz Reiffner in Meersburg

nach Schwesingen.

Zurückgezogen wegen leibender Gesundheit:

Bauobersekretär Wolf Pfeiffer beim Wasser-

und Straßenbauamt Bonnborn und Straßen-

wärter Nagel in Sennfeld.

Gestorben: Technischer Obersekretär Otto

Staeckel bei der Wasser- und Straßenbau-

direktion, Verwaltungssekretär Karl Laß beim

Wasser- und Straßenbauamt Rastatt.

## Der Siger vom Mierato

Ein Roman aus dem dunkelsten Neapel  
Von Hans Kossendorf.

Copyright by W. S. O. & Co., G. m. b. H., Leipzig.  
Einzeltitel-Vertrieb: C. G. Neumann, Neudamm, Leipzig.

Wenige Schritte von Raffaele entfernt stand ein etwa zwölfjähriger schielender Junge, der mehr Glück hatte. Alle paar Minuten warf ihm ein Vorübergehender eine Kupfermünze in die Mütze. Und das war nicht zu verwundern; denn während er die Rechte stehend ausstreckte, zeigte er winselnd einen scheußlichen Stumpf, den Ueberrest seines linken Armes.

Als der Bürsche fürs erste genug hatte, winkte er Raffaele kaum merklich mit den Augen zu und bog dann in ein Gäßchen ein. Kurz darauf entspann sich in einem dunklen Winkel zwischen den beiden Knaben folgendes Gespräch:

„Wie heißt du?“  
„Raffaele!“  
„Ich heiße Cicillo. Wer ist die Kleine?“  
„Mein Schwesterchen.“  
„Wer schickt dich betteln?“  
„Niemand. Wir sind allein für uns.“  
„Du fängst es dumme an. Du mußt dein Schwesterchen nicht in den warmen Schal genickelt, sondern nackt auf den Arm nehmen, damit es ein wenig friert und zittert und die Leute Mitleid bekommen. Und dann mußt du sagen, daß ihr keine Eltern mehr hättet, wenn's auch nicht wahr ist.“  
„S ist aber wahr!“ antwortete Raffaele kurz und blickte den um fünf Jahre älteren Knaben finstern und mißtrauisch an.  
„Nun, dann verlaß dich doch mal so, wie ich dir sage. Gib mir den Schal, ich will ihn dir solange halten.“  
Ein höhnisches Lächeln trat in Raffaeles feuchte Augen. „Gelt, der gefällt dir?“

Stiehl dir nur anderswo einen, wenn du einen brauchst!“  
„Was denkst du? Wir sind doch Kameraden! Du dauerst mich; ich will dir helfen.“  
„Bedauere dich selbst“, entgegnete Raffaele, indem er den Mund wie angeekelt verzog und mit dem Kinn nach dem Armstumpf Cicillos deutete.  
„Jetzt war es an diesem, höhnisch zu lächeln. „Gut mal hier herein!“ Er öffnete ein wenig das Hemd über der Brust und ließ Raffaele den zweiten, völlig gebunden, fest an den Leib gebundenen Arm sehen.  
Aber der Sechsjährige ließ sich nicht aus der Fassung bringen. „Hm, hm, gut gemacht!“ sagte er kurz. „Aus Wachs?“  
„Ja, von Bracco aus Nola, der die Opferwachsfiguren für die Madonna vom Monte Vergine macht. Wenn man ein bißchen Fruchtstück darauf schmirt, sehen sich die Fliegen daran; dann sticht's ganz echt aus.“  
Eine Weile schwiegen die beiden Jungen. Dann nahm der Schielende das Gespräch von neuem auf. „Du, wenn ich die Kleine noch dazu auf dem Arme hielte, dann verdiente ich noch dreimal soviel. Na, mache dir einen Vorschlag: Vermiete mir das Kind! Ich zahle dir vier Soldi täglich. Dann kannst du tagsüber noch stehlen, und ihr könnt leben wie die Prinzen.“  
Da drehte sich Raffaele kurz um, spuckte dem Aelteren durch den Mundwinkel vor die Füße und stieg, sein Schwesterchen auf dem Arme, ohne sich noch einmal umzusehen, den Balloneth hinauf, der inneren Stadt entgegen.  
„Vielleicht überlegst du dir's noch!“ rief ihm Cicillo nach, ohne im geringsten beleidigt zu sein. „Na, steh ja jeden Tag an der Via Santa Lucia!“  
Die Dunkelheit sank schon herab, als Raffaele noch immer planlos umherirrte. Carmela meinte jämmerlich, und der Knabe war der Verzweiflung nahe.  
In der kleinen Gasse, die er loeben durchschritt, saßen vor vielen Häusern auf den Stufen ihrer ärmlichen Wohnungen Mütter

mit ihren Säuglingen. Ohne Scheu vor den Vorübergehenden reichten sie, wie dies in Neapel üblich, ihren Kleinen die Brust. Da fakte sich Raffaele ein Herz, trat auf eine der Frauen zu, deren Gesicht ihm besonders freundlich erschien, und sagte fast flüsternd: „Sie hat keine Mutter mehr! Um Christi willen, rettet mein Schwesterchen vom Hungertode!“ Aber in seiner Stimme lag eine solche Verzweiflung, daß ihm die junge Frau die Kleine wortlos aus dem Arme und an ihre Brust nahm. Kein Wort war weiter gewechselt worden, bis die junge Mutter ihm sein Schwesterchen zurückgab.  
„Die Madonna vergelte es Euch! Und wenn ich es Euch einst lohnen kann, so werde ich es Euch tun.“ Und stolz und ernst im Gefühl seiner Verantwortlichkeit schritt das Bürschchen mit Carmela davon.  
Die junge Frau aber drückte ihr eigenes Kindchen desto inniger an sich und flüsterte jämmerlich: „Mögen dich die Seligen vor solchem Schicksal bewahren!“  
Es war ganz dunkel geworden. Matt und hungrig schleppte sich Raffaele durch die Straßen weiter. Als er an einer Kirche vorüberkam, sah er in der Nische des Portals ein Häufchen obdachloser Kinder liegen, acht bis zehn zerlumpte Jungen, die sich zusammengekauert hatten, um hier, sich aneinander wärmend, die Nacht zu verbringen. Ermattet legte sich Raffaele zwischen sie auf die nackten Steinfliesen, wickelte Carmela sorgfältig in den Schal, nahm sie fest in die Arme und sank gleich darauf in tiefen Schlaf.  
In der Nacht träumte er, die Kinder der Nachbarin seien ertrunken, weil er ihnen den Schal gestohlen hatte, und kämen nun als kleine bleiche Geister, um ihm das gestohlene Gut wieder zu entreißen. Erwachend merkte er, daß es einer seiner Schlafkameraden war, der den Versuch machte, den Schal zu stehlen. Ohne ein Wort zu sagen, leise und langsam, schob Raffaele seinen Kopf vor und biß den anderen Jungen plötzlich so heftig in die Hand, daß dieser sie mit einem Schmerzensschrei zurückzog.

Aber der Traum beunruhigte Raffaele doch. Zwar konnte er den Schal jetzt nicht zurückgeben, denn vor allem lag ihm das Wohl seines Schwesterchens am Herzen. Aber sobald er ihn würde entbehren können, sollte ihn Donna Giuseppe, die ja auch arm war, zurückhaben. Das gelobte er der Madonna del Carmine und schlief dann beruhigt wieder ein.

4.

Zwei Jahre waren vorübergegangen und hatten für Neapel große politische Umwälzungen gebracht: Die Hoffnung des letzten Bourbonenkönigs, durch Wiedereinführung der alten Verfassung und Ausöhnung mit den Liberalen noch im letzten Augenblicke seinen Thron zu retten, hatte sich nicht erfüllt. Am 6. September 1860 hatte er, den anrückenden Scharen Garibaldis wehend, mit einem Heere von 40.000 Mann Neapel verlassen; und am Tage darauf war der Nationalheld des neuen Italien mit seinem Freikorps in die Neapeltadt eingerückt, jubelnd von dem liberalen Bürgertum und allen Freunden der Freiheit, vernichtet von den Anhängern der verrotteten bourbonischen Herrschaft, beargwöhnt von dem neapolitanischen Vöbel. Denn Garibaldis Einzug bedeutete nicht weniger als einen entscheidenden Schritt zur Verwirklichung des Traumes von einem geeinten Italien; und dieses neue Königreich wollte dem niederen Volke Neapels die dort so tief verhasste Justiz und Ordnung, den so verabscheuten Fortschritt aufzwingen. Zwar stimmten auch die Razzagni und Straßenjungen mit in die Huldigung auf das geeinte Italien ein, denn eine Gelegenheit, recht laut zu schreien ließ sich das Gefindel dieser Stadt nicht gern entgehen. Aber während ihre Mäuler Garibaldi huldigten machten ihre Finger in der Luft jene drohliche Bewegung, die für einen Kenner der neapolitanischen Gebärdensprache unabweisbar besagte: „Er stiehlt Neapel und uns selbst!“ (Vorlesung folgt.)

### Chronik

**Bruchsal, 18. Nov. (St. Vincentiusverein).** Der hiesige Frauenverein feierte dieser Tage das Jubiläum seines 30jährigen Bestehens. Gegründet wurde er vom untergeordneten Ehrenbürger und Wohltäter der Stadt, Stadtpfarrer Kunz, der heute vor drei Jahren sein verdienstreiches Leben beschloß. Mit ihm teilte sich in die Leitung des Vereines Frau Rat Jaiser; immer noch ist sie seine unermüdete Präsidentin. An die Stelle des Gründers ist Herr Geistl. Rat Dr. Wetzer getreten; unter seinem Vorherrsche sich eine caritative Arbeitsgemeinschaft der vier Pfarreien, und der Verein besonders um die Wöchnerinnen, Kleinkinder, alleinlebenden Frauen und Mädchen, zusammen mit der Stadt und dem Gesellenverein auch für Durchwanderer. Dem Jubiläumstag voran ging ein Jubiläum für die Mitglieder, gehalten von Herrn P. Müller S. J., Karlsruhe, welcher auch bei der großen Festversammlung im Bürgerhof gestern Abend die Ansprache hielt über die Bedeutung der Frauenwelt in der Geschichte der Caritas. Diese Festfeier, die dank dem Gelingen der Mitglieder zu einer Wohltätigkeitsveranstaltung gemacht werden konnte, wohnten außer der Stadtgeistlichkeit auch die Herren Landrat Dr. Hoffmann und Oberbürgermeister Dr. Meißner bei, ein Zeichen, wie auch die Öffentlichkeit die Arbeit des Vereines wertet. Ihm wünschen wir weiterhin eine segensreiche Tätigkeit zu Gottes Ehre und des Volkes Wohl.

**Helmheim, 17. Nov. (Verdigung des Altbürgermeisters Steiner.)** Unser kleines Dorfchen mit noch nicht 1000 Einwohnern hatte gestern einen Trauerzug, wie es ihn nur selten jemals gesehen hat. Von überall her, aus der näheren und auch aus der weiteren Umgebung, war man gekommen, um dem Altbürgermeister und Mühlbesitzer Rudolf Steiner, der am Mittwoch verstarb, die letzte Ehre zu erweisen. Herr Steiner ist einer lüthischen Krankheit erlegen. Entweder in seinem Beruf als Müller, oder bei einer landwirtschaftlichen Arbeit, vielleicht auch bei einer Viehhaltung anlässlich eines Marktes, oder einer Främiierung erhielt er eine Strahlenpestinfektion, die ihn in wenigen Monaten in seiner starken körperlichen Konstitution vernichtete. Er war zum Siechtum verurteilt und der Tod konnte ihm nur ein Erlöser sein. Man hat aber überall seinen Heimgang auf das Tiefste beklagt. In seiner 30jährigen Bürgermeisterei, die bis in dieses Jahr dauerte, hat er sich als ein sorgfamer und kluger Gemeindevorstand erwiesen. Bei ein persönliches Anliegen hatte, kam zu ihm, und aus dem reichen Schatze seines Wissens, konnte er allen den Weg weisen, den sie gehen mußten, um aus der Bedrängnis herauszukommen. Er hat als Landwirt und als Müller ebenso erprießlich gearbeitet, denn er war ein durchaus fortschrittlich gesinnter Mensch. So gewann er sich bei seinen Berufsgenossen, bei seinen Heimatgenossen und auch im ganzen Lande viele Freunde, bei den Viehfrämiierungen und Viehmarkten eine wohlverdiente Persönlichkeit. Was er den Menschen gewesen ist, das kam bei der Widrigkeit bemerkt sich von seiner Mühe, die seinen letzten Gange zum Ausdruck brachte. Überhalb des Dorfes liegt, durch die Ortstraße zum Friedhof, die ersten hatten den Friedhof erreicht, als die letzten Teilnehmer der Verdigung des Helden verließen. Am offenen Grabe gedachte der Bürgermeister seines hochverehrten Vorgängers. Man wird den Altbürgermeister und Mühlbesitzer Steiner, dessen Familie seit über 200 Jahren auf der Mühle wohnt, nicht so rasch vergehen. Politisch gehörte Herr Steiner dem Zentrum an, hat sich aber bei allen Parteien äußerster Hochachtung erfreut. Er war katholischer Sitzungsrat, wurde aber ebenso durch das Vertrauen seiner zahlreichen evangelischen wie katholischen Mitbürger vor 9 Jahren zum Bürgermeister gewählt.

**Mannheim, 17. Nov. (Geheizte Straßenbahnwagen.)** Das Straßenbahnamt gibt 18 zweistöckige Anhängewagen in Betrieb, die mit je 22 Querstühlen versehen sind. Da die Wagen mit elektrischen Heizkörpern ausgestattet sind, sollen die Vorortlinien Rheinau-Preudenheim bzw. Hagenbühl-Heidelberg-Preudenheim (Wagungsamt Dr. Bollmer). Der durch Selbstmord aus dem Leben geschiedene Regierungsrat Dr. Bollmer wurde am Samstag hier beigesetzt. Die Eltern des Verstorbenen wohnen in Mannheim. Generalstaatsanwalt Gafner

### St. Elisabeth in der Kunst

Zum 19. November.  
Von Dr. Karl Bergmann.

Keine Frau des Mittelalters ist uns Deutschen so vertraut wie die heilige Landgräfin von Thüringen. Wenn man von dem hl. Franz gesagt hat, er sei der heilige der Katholiken und Protestanten, so möchte man dasselbe auch von dieser seiner größten Schülerin sagen. Auch sie ist, was Hermann Hesse einmal vom Koperello meinte, eine jener wenigen Gestalten, die „wegen ihres reinen und adeligen Wesens durch Jahrhunderte geliebt und bewundert werden und gleich seligen Sternen über uns in der reinen Höhe stehen, golden und lächelnd und gültige Führer und Helfer für die im Dunkel dahintretenden Verfahrnen der Menschen“.

Wenn schon der Papst Gregor elf Tage nach ihrer Heiligprechung sie der Königin Beatrice von Kastilien als Beispiel vorhielt und den hl. Franz gebeten haben soll, ihr seine hären Kutte als Zeichen der Berechtigung zu schicken — wenn schon zu ihren Lebzeiten die geistesmächtige Reichthum von Magdeburg meinen konnte, Gott habe die hl. Elisabeth zur Verbesserung der „verbotenen Christenheit“, besonders der verkommenen adeligen Damen auf den Ritterburgen gesandt — wenn dementsprechend, nach dem großen Volksprediger Berold von Regensburg zu rechnen, zu dem Elisabeth-Grab in Marburg nicht weniger gepilgert wurde als nach dem St. Jakobus-Grab in Compostella — was Wunder dann, daß schon unmittelbar nach dem Tode dieser edlen Frau der französische Dichter Rutebeuf ihr heiliges Leben in Versen geschildert hat. Dieser auf Wunsch der Isabella von Navarra, der Tochter Ludwigs des Heiligen von Frankreich, geschriebenen Reimdichtung ist

### Gegenwartsaufgaben der Handwerkspolitik

II. (Schluß)

Die Einführung einer Handwerksrolle soll noch einem weiteren Zwecke dienen. Das Wahlrecht zu den Handwerkskammern ist nach der jetzigen Rechtslage nämlich so geregelt, daß die Handwerkskammern praktisch nur die Vertretungen des organisierten Handwerks darstellen.

Durch die Novelle soll nun einem alten Wunsche des Handwerks entsprochen und das Wahlverfahren zu den Handwerkskammern geändert werden, indem die allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahl eingeführt werden soll, d. h. das Wahlrecht soll hinfort allen Handwerkern gewährt werden mit der Einschränkung, daß sie seit mindestens drei Jahren ohne Unterbrechung ein Handwerk selbständig betreiben bzw. in ihren Betrieben Lehrlinge ausbilden dürfen. Der Nachweis für die Wahlberechtigung soll nun eben durch die Eintragung in die obengenannten Handwerksrolle erbracht sein bzw. werden. In diese Handwerksrolle aber sollen alle diejenigen Gewerbetreibenden aufgenommen werden, welche im Kammerbezirk ein Handwerk als stehendes Gewerbe ausüben.

Schließlich sei noch ein Wort über die Aufgaben der Handwerkskammern gesagt. Dieselben lassen sich in drei große Gruppen einteilen und zwar: 1. die Handwerkskammer als Organisation der Berufsvertretung des Handwerks schlechthin, ebenso wie die Handels- und Landwirtschaftskammern soll auch die Handwerkskammer die Gesamtinteressen ihres Berufsstandes gegenüber dem Staate und allen seinen Organen vertreten, sowohl zur Abwehr schädigender, als auch zur Anregung fördernder Maßnahmen. Der Handwerkskammer liegt insbesondere ob, die Staats- und Gemeindebehörden in der Förderung des Handwerks durch tatsächliche Mittelungen und Erstattung von Gutachten über Fragen zu unterstützen, welche die Verhältnisse des Handwerks betreffen, sowie Wünsche und Anregungen des Handwerks zu beraten und den Behörden vorzulegen. Die Handwerkskammern haben also dem Staate und den Behörden gegenüber nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht der Berufsvertretung, sie sind vom Gesetzgeber gleichzeitig gedacht als sachverständiges Gremium, welches die Behörden bei ihren Maß-

nahmen durch Rat und Gutachten unterstützen soll. Die Haupttätigkeit der Handwerkskammern als Interessenvertretung liegt zurzeit auf dem Gebiete der Steuer-, des Submissionswesens, der Konkurrenz staatlicher und städtischer Betriebe, der Bekämpfung der Pfusch- und Schwarzarbeit, des Kreditwesens, des Arbeitsrechts usw. 2. Weiterhin kommt die Tätigkeit der Handwerkskammern als Organ der Selbstverwaltung des Handwerks in Betracht; dieses zweite Haupttätigkeitsfeld kommt — im Gegensatz zu den übrigen Berufsvertretungen — nur für diejenigen des Handwerks in Frage, entsprechend der alten, für den Berufsstand des Handwerks bestehenden Selbstverwaltung. Ihr liegt ob die nähere Regelung des gerade für das Handwerk so überaus wichtigen Lehrlingswesens (Bestimmungen über den Lehrvertrag, Dauer der Lehrzeit, Höchstzahl der Lehrlinge), die Überwachung dieser Vorschriften, ferner die Organisation, Durchführung und Kontrolle der Gesellen- und Meisterprüfung. Die Vorschriften, welche die Handwerkskammern als oberstes Selbstverwaltungsorgan ihres Standes erläßt, hat jeder Handwerker des Kammerbezirks zu befolgen; als Organisation unterstützen ihr die Innungen und Innungsausschüsse. 3. Das dritte wichtige Aufgabengebiet der Handwerkskammern umfaßt die Veranstaltung zur Förderung der gewerblichen und technischen Ausbildung der Meister, Gesellen und Lehrlinge. Hier sind zu nennen die Meisterkurse, die Fachkurse, die Pflege der gewerblichen Fortbildungs- und Fachschulen usw. Ueber die gesellschaftlichen Aufgaben hinaus haben viele Handwerkskammern zahlreiche freiwillige Aufgaben übernommen, die der Gewerbförderung zu dienen bestimmt sind, wie etwa die Stellung von öffentlich-gewerblichen Sachverständigen, Abteilungen zur Einziehung von Handwerkerleistungen, zur gütlichen Schlichtung gewerblicher Streitigkeiten, Steuer- und Rechtsberatungsstellen usw. Als neuestes Arbeitsgebiet haben einige Handwerkskammern die Betreuung der Handwerker in allen technischen und betriebswirtschaftlichen bzw. betriebswissenschaftlichen Fragen durch die Einrichtung sogenannter Gewerbförderungsstellen aufgenommen, welche sich gründen und aufbauen auf das seit 1919 bestehende Forschungsinstitut für rationelle Betriebsführung im Handwerk in Karlsruhe.

Karlsruhe legte im Auftrage des Justizministers einen Antrag an der Bahre des Verstorbenen nieder.

**Freiburg i. Br., 18. Nov. (Schneefall in Schwarzwald.)** Im Verlaufe des gestrigen Abends, der Nacht und des heutigen Sonntagmorgens hat es in den höheren Lagen des Schwarzwaldes bis etwa 1000 Meter Höhe geschneit. Der Schnee scheint die Grundlage für die bevorstehenden winterlichen Veranstaltungen zu geben. — Bei der dritten und letzten Immatrikulation wurden 802 Studierende neu aufgenommen. Dieselben verteilen sich auf die einzelnen Fakultäten wie folgt: Theologische 17, rechts- und naturwissenschaftliche 73, medizinische 123, philosophische 60 und naturwissenschaftlich-mathematische Fakultät 38. Unter den Immatrikulierten befinden sich 79 Frauen. Nach der vorläufigen Zusammenstellung beträgt die Gesamtanzahl für das Wintersemester 1928/29 8140 Studierende, gegenüber 2767 im Wintersemester 1927/28.

**Breisach, 17. Nov. (Ein Fuhrmann vom Zug überfahren, der Fuhrmann tot.)** Heute mittag gegen 2 Uhr ereignete sich beim Uebergang am hiesigen Bahnhof ein schwerer Unfall. Vor einem aus Neubreisach mit ziemlicher Geschwindigkeit in die hiesige Station einfahrenden Zug war die Schranke geschlossen worden, vor der das mit zwei Pferden bespannte Fuhrwerk der Manufakturfirma Weismar stand. Beim Heran-

gehen des Zuges scheuten die Pferde, der Fuhrer konnte das Gespann nicht mehr halten und die Pferde übernahmen die Schranke. Sie liefen direkt in den Zug hinein. Eines der Pferde wurde hierbei getötet, der Wagen zertrümmert. Der Fuhrer wurde von dem Gespann heruntergeschleudert und geriet unter die Maschine. Er wurde bis zur Unkenntlichkeit zermalmt. Der Unglückliche ist etwa 30 Jahre alt und war bei der Firma erst einen Tag beschäftigt. Früher war er in Oberprechtal tätig.

**Engen, 18. Nov. (Zum Selbstmord.)** Die Leiche der 10jährigen Särk aus Rauhenheim, die durch Selbstmord endete, ist jetzt worden. Der hier untergebrachte Würder wurde seinem Opfer gegenübergestellt, er zeigte aber keine Spur von Reue und blieb kalt und verstoßt. Wie es heißt, soll er an dem Tage der Morbidität mit dem Namen umgegangen sein, irgend jemand zu vergewaltigen und eventuell umzubringen. Andere Mitteilungen gehen dahin, er habe das Mädchen getötet, weil es ihm mit Anleihe gedroht habe. Der Würder wurde nach Konstanz transportiert.

### Karlsruher Chor-Vereinigung

Man schreibt uns: Die Landeshauptstadt Karlsruhe hat berechtigter Anlaß, auf ihr blühendes, aus eigenem musikalischen Betätigungsbereich emporgewach-

senes Musikleben stolz zu sein. Die gesellschaftlichen Gestaltungskräfte der Musik haben hier von jeher einen günstigen Boden gefunden; in besonders fruchtbarer Weise haben sich dem Gebiete des Chorgesanges zahlreiche bedeutende Pflegestätten geöffnet. Eines war nur immer zu beklagen: Es war, wenn man von ganz jungen Epochen absteht, fast stets nur unter Ueberwindung sehr beträchtlicher Schwierigkeiten möglich, allen diese Antriebe zu einem starken gesellschaftlichen Gange zusammenzuführen, zu einer repräsentierenden Gesamtheit, wie wir sie trotz aller individuellen und sozialen Unterschiede doch auf anderen Gebieten unseres öffentlichen Lebens vorfinden, zu einer Form, in der unsere Anschauungen von Welt und Leben, soweit sie auf gemeinschaftlicher Grundlage ruhen, sich zur ästhetischen Erscheinung gestalten.

Eine solche ideale Kulturgemeinschaft, die sich die Aufgabe zu setzen hätte, auf dem Gebiete der Musik ein wichtiges Mandat der Allgemeinheit freiwillig zu übernehmen, fehlt in der hiesigen Stadt leider noch. Wir brauchen hier noch eine breitfundierte Chor-Vereinigung, die in der ersten Pflege der klassischen und modernen Literatur für den gemischten Chorgesang ihren Wirkungskreis und ihre Wesensfüllung sucht.

Dieser bietet sich nun in höchst erfreulicher Weise eine Gelegenheit dadurch, daß zwei wichtige Glieder des Karlsruher Musiklebens, die schon Jahrzehnte lang für die gleiche Sache vorbildlich gearbeitet haben, der Sängerverein und der Chorgesangverein Karlsruhe, aus einer höheren Auffassung der Vereinsidee heraus aus der Erkenntnis des Wesens und der Notwendigkeit der größeren Form und dem beratungswollen Bemühen junghilflicher Pflichten, natürlich ohne ihres Vereins-Selbständigkeit aufzugeben, in freiwilliger Angliederung an das leitende Musikinstitut der Landeshauptstadt, das Bah. Konservatorium für Musik, den entscheidenden Weg zur Erfüllung jenes hochgedachteten Zieles gefunden und zusammen mit dem gesamten Institut die Gründung einer

### Karlsruher Chor-Vereinigung

unter der künstlerischen Leitung von Kapellmeister Dr. Heinz Rüdli beschloßen haben. Diese Chor-Vereinigung, welche in hervorragender Weise zur Heranbildung eines neuen Gesellschaftsbewußtseins auf idealer Grundlage geeignet erscheint, wird, trotzdem sie jetzt schon eine beachtenswerte Einheit darstellt, ihre große Aufgabe, bedeutende Chorwerke aller und neuer Meister der Allgemeinheit zugänglich zu machen, allerdings nur dann im vollen Ausmaß erfüllen können, wenn sich ihr noch viele Himmelsbegabte, für able Musik begeisterte Männer und Frauen zur Verfügung stellen. An diese alle ergeht im Interesse dieser Ausgabe die freundliche Aufforderung, der neu gegründeten Chor-Vereinigung beizutreten. Da diese sich nur im höheren Sinne als Verein betrachtet, im übrigen nur dienendes Glied einer Allgemeinheit sein will, sind die ausübenden Mitglieder zu finanziellen Leistungen nicht verpflichtet. Außerdem werden die an sie zu stellenden Anforderungen, soweit sie den Aufwand betreffen, nicht allzu beträchtlich sein, da die geplanten Auführungen sich in verhältnismäßig großen Abständen folgen sollen.

Zum ersten Male soll die Karlsruher Chor-Vereinigung an Karfreitag 1929 mit der Aufführung der Matthäus-Passion von J. S. Bach vor die Öffentlichkeit treten. Schon im Hinblick auf dieses herrliche Werk ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß dieser Ruf auf aktiven Beteiligung lebhaften Widerhall findet, damit die Kunststadt Karlsruhe auf diesem für die allgemeine Musikultur überaus wichtigen Gebiete ihren Ruf als hervorragende Pflegestätte deutscher Kunst wahre und festige.

Ein hochw. Pfarrkierus kauft  
**Altarwachs 10, 25, 55 u. 100<sup>g</sup>.**  
**Ewiglichtöl la. la. rein**  
Dochten, Wehrrauch, Kohlen a. s. w.  
gut, billig und raschest bedient bei  
Ang. Blattmann, Wachsindustrie, Freiburg  
Lieferant v. ca. 500 Pfarren u. Verbrauchsstellen.

Zeit. Am besten davon kennen wir wohl die sechs Freuten und sieben Rundbilder im Elisabethengang der Wartburg, auf denen Marik Schwind die heilige dargestellt hat, wie sie die sieben leidlichen Werte der Barmherzigkeit ausübt.

Halten sich all diese Darstellungen der heiligen in Dichtung und Kunst meist genau an die Geschichte oder die Legende, so hat Richard Wagner in seinem „Lannhäuser“ sie ganz anders und eigenartig erzählt als die „reine heilige Jungfrau“. Das mittelalterliche „Lannhäuser-Lied“ wie auch die Nachdichtungen von Tied und Heine erzählen, daß der wilde Sänger, vom Papste nicht freigesprochen, verzweifelt in den Venusberg zurückgekehrt sei und darin bis zum jüngsten Gericht bleiben müsse. Bei Wagner nun tritt in Elisabeth der Liebesgöttin die christliche heilige gegenüber, nicht die Gemahlin, sondern die uneheliche Nichte des Landgrafen, die mit ihrer Fürbitte und Opfer den Höllengäuber besiegte und den Sünder zur Reue bewegte. Neu ist hier vor allem, daß die Jungfrau sich erst im Verlauf des Geschehens zu jener Seelengröße emporarbeitet, wie sie aus ihrem Gebet (im dritten Akt) zu uns spricht. Zunächst erscheint sie als die leidenschaftlich Liebende, die in der Szene mit Lannhäuser und ihrem Ohm jugendlichen Feuers ihre innige Neigung zu dem zurückgekehrten Geliebten ausjubilert. Erst Lannhäuser's freudvolle Erzählung von seinem Aufenthalt im Venusberg bringt die Wendung. Erst nun wird die Liebende zu jener heiligen, die da ihre irdische Liebe aufgibt, um in himmlischer Liebe den Gefallenen durch ihr Gebet und Opfer zurückzubringen:

„Laß ihn zu dir ihn wallen,  
Du Gott der Gnad' und Sub!  
Im, der so tief gefallen,  
Bergüß der Sünder Schuld!  
Für ihn nur will ich stehen,  
Wein Leben sei Gebet...“

Während die übrigen Ritter nur das Nachschwert gegen den Sünder zücken, bittet die heilige:

„Seht mich, die Jungfrau, deren Blüt.  
Mit einem süßen Schlag er brach,  
Die ihn geliebt tief im Gemüte,  
Der jubelnd er das Herz gerstet:  
„Ich fleh' für ihn, ich fleh' für sein Leben...“

Doch ihr heiliger Wunsch scheint sich nicht zu erfüllen; vergebens forscht sie nach dem Sünder im Bisherigen, aber aus Rom zurückkehrt. Da bietet sie der Gottesmutter für sein Heil ihr Leben an. Das Wohlwollen dieses Gebetes hat Wagner nur an wenigen Stellen im „Barzifal“ wieder erreicht; namentlich das Nachspiel, das Elisabeth langames Verschwinden begleitet, wie sie schon ganz vergeßigt den Bergpfad zur Wartburg hinaufgeht, „ist wie von einem verkündenden Heiligenschein bestrahlt“.

So erhaben diese Wagner'sche Darstellung der hl. Elisabeth indes sein mag, sie wird auch an Gehalt noch übertroffen durch das große Elisabeth-Oratorium Franz Liszts, wofür Otto Koquette den Text schrieb und das 1867 zum 800-jährigen Wartburgjubiläum erstmalig aufgeführt wurde. Dieser Hymnus der Gottes- und Menschenliebe gibt wohl von allen Künstlern am tiefsten das Wesen der ersten deutschen Tertiarin wieder, diesen „zu Gestalt und Person gebildeten Traum, das sichtbar gemordene Heimweh und Ewiglebensverlangen der ganzen Erde“.

Gumir des Auslandes. „Marie, haben der Küchlin gesagt, daß ich heute helfen müß.“  
„Zamahl, gnädige Frau! Sie fragt, ob es nicht morgen geht, sie hat heute so viel zu tun!“

# Aus der katholischen Welt

## Ein sowjet-russisches Pamphlet gegen katholische Informationsorgane

Eine Entgegnung von Wilhelm Baron von Zumbusch.

Die anti-religiöse Sowjetpresse beklagt sich über angebliche Lügenfeldzüge und falschen Meldungen ausländischer Berichterstatter katholischer Zeitungen, die, nach Meinung der Sowjetpresse, den angeblichen Zweck haben sollten, das Prestige der Sowjetunion in den Augen des Auslandes zu diskreditieren. In Nr. 8 des „Antireligiosnik“ behauptet der Referent „Genosse“ Scheyman, die ausländischen Berichterstatter lügen und beschimpfen in ihren Blättern die Sowjetunion. Regelmäßig melden sie ihren Blättern erfundene Informationen über die gegenwärtige religiöse Lage in Sowjetrußland, wählen Arbeitermassen, Bauern und Reize ehemaliger Bourgeois auf und desorganisieren die Reihen unserer ausländischen Freunde und Beförderer.

Auch gegen englische und amerikanische Zeitungen läuft der Primarius der anti-religiösen Sowjetpresse Sturm, und behauptet, die Meldungen der bei der „Times“ und „New York Times“ akkreditierten Berichterstatter seien „erfunden und völlig aus der Luft gegriffen“. Besonders empören den Primarius die Informationen katholischer Korrespondenten, akkreditiert bei führenden katholischen Blättern Deutschlands über die Anschwellung religiöser Bewegungen in SSSR, Priester- und Gläubigenverfolgungen usw. Ferner empört sich Genosse Scheyman gegen die angebliche Falschmeldung dieser Korrespondenten, daß „nicht das russische Volk die Abgeordneten zum letzten Kongress der „Gottlosen“ gewählt habe, sondern die Abgeordneten seien in „administrativer Reihenfolge“ auf den Kongress entsandt worden.“

Nach Scheyman enthalten die führenden katholischen Zeitungen und Korrespondenzen Deutschlands, „Lügen über die kulturelle Arbeit der Sowjets“, und Meldungen, die besagen, daß die Bauern-Kommunisten alles verstaatlicht und vernichtet haben“, und daß über die Tätigkeit zeitgenössischer Anhänger der russischen Kirche „nur Schmiedelhaftes“ berichtet wird.

So beschloß denn Genosse Scheyman die „Lügenmeldungen“ der ausländischen Berichterstatter zu widerlegen, und an Hand eines „umfangreichen“ Zahlenmaterials den Beweis anzuführen, daß die ausländische Presse höchst einseitig die Lage der orthodoxen und anderer Kirchen in Sowjetrußland beleuchtet:

„Die bourgeoisen Korrespondenten katholischer Zeitungen fügen sich auf Dienen, woraus zu ersehen ist, daß die Zahl des Klerus in der Sowjetrußland sich vergrößert hat. Sie glauben, Schlüssel dazu sein zu können, die religiöse Bewegung in Sowjetrußland gewinne immer mehr Boden. Wenn auch der Klerus sich zahlenmäßig vergrößert hat — im Jahre 1914 amtierten in der Ukraine 26 Bischöfe, 1927 — 98, Priester: 1914 — 10 365, 1927 — 10 657, Diakone (Kapläne) (in gleicher Gegenüberstellung) — 1725 und 1879, Psalmenfänger (Mesner) 10 797 und 4379 — so besagt das noch lange nicht, daß die religiöse Bewegung im Volk mehr Ansehen gefunden hat. Die Zahl des niederen Klerus hat sich vermindert (Diakone, Kapläne), die des höheren (Priester und Bischöfe) aber vermehrt, und gerade letzteres ist ein klarer Beweis dafür, daß die Kirche sich gespalten hat. Das aber ist unser Erfolg und nicht der der Gläubigen und Kirchenanhänger.“

Im obigen Zitat veröffentlicht Genosse Scheyman die im Verhältnis zum Jahre 1914 um 92 Seelsorger vermehrte Zahl der Priester und um 69 vermehrte Zahl der Bischöfe, und verschweigt dabei, daß ein Zuwachs von 92 Priestern (Pfarrern, zumal hier die Rede vom höheren Klerus geht), gleich 92 neue Pfarren (also Gemeinden) bedeutet und ein Zuwachs von 69 Bischöfen gleich 69 neue Eparchien bedeutet, obwohl die Ukraine ein erhebliches Territorium an Polen abgetreten hat, also faktisch territorial kleiner ist als zu Beginn 1914. Auch finden wir in der gesamten anti-religiösen sowjet-russischen und sowjet-ukrainischen Presse (und die lesen wir sorgfältig, darauf kann sich Genosse Scheyman verlassen) keinerlei Anhaltspunkte, die dafür sprechen, in der Sowjetrußland oder sonstwo in der Union habe sich eine zu Gunsten der Sowjets erfolgreiche Kirchenspaltung vollzogen! Soweit wir informiert sind (aus anti-religiösen Sowjet-Presse-Meldungen) hat die den Bolschewiki so mißsprechende Bewegung der „Ökonomien“ (Erneuerer) keine Förderer eingebracht. Genießt Moskau schenke weder Geld noch Mühen, und der Primas der „Bolschewiki“, „Genosse“ Jaroslawski, nebst seinem Pressedirektor Scheyman setzen alles in Bewegung, um das Prestige der orthodoxen und anderer Kirchen in Sowjetrußland und Ukraine zu untergraben, aber alles war vergebliche Liebesmüh! — der Mutschl und Kofak liegen sich nicht betören! Wohl wissen wir, daß in der Ukraine eine „Kirchenspaltung“ eingetreten ist: es ist eine ukrainische Landeskirche (Nationalkirche) gegründet worden, die dogmatisch dem Weiten nach der orthodoxen Kirche nicht widerspricht und nur deshalb gegründet worden ist, um den Anführern der kirchenfeindlichen Kommunisten zu schmeicheln. Die „Spaltung“ hat sich aus strategischen Gründen vollzogen, und es ist nicht meine Aufgabe, im Rahmen dieses Aufsatzes darüber näher zu referieren. Nur auf eines möchte ich hinweisen: solange die russische Kirche als griechisch-orthodoxe besteht und bestanden hat, hat sie noch nie Schwierigkeiten der Bildung nationaler Kirchen in den Weg gelegt, weil die Bildung nationaler Kirchen ihrer Lehre nicht widerspricht. Da „Genosse“ Scheyman in dieser Hinsicht so natürlich nicht wissen.

Zum Schluß seines Referats fordert Scheyman von der ausländischen Presse „objektive und lautharige Berichterstattung über die religiöse Bewegung in SSSR“.

## Der katholische Geist

Unter diesem Titel veröffentlicht der Redemptorist P. Drehmanns, Sekretär des Kardinals van Rossum, eine Studie in dem Mitteilungsblatt des Zentralrats des Päpstlichen Werkes vom hl. Apostel Petrus (Päpstliche Druckerei), die sich gegen verschiedene Formen des Chauvinismus wendet. Er zitiert mit Anerkennung die Ausführungen des in Deutschland bekannten P. Joseph Fraaije im Jahrbuch 1927 von „Priester und Mission“. „Durch den Krieg sind auf beiden Seiten viele Missionen zusammengebrochen, weil sie national eingeteilt waren. Ist man etwa dadurch krüger geworden, hat man die erhaltenen Lehren vermehrt? Keineswegs! Mehr als zuvor ruft man überall nach deutschen, französischen, englischen, italienischen Missionen; mehr als zuvor gestaltet man die Missionsfelder erst recht national, statt international, wie die katholischen es sein sollten, obgleich doch jeder gesunde Menschenverstand sich sagen muß: die national organisierten Missionen werden den Völkern nicht nützen, sondern zum Opfer fallen, und nur jene werden bestehen, in denen ein einheimischer Klerus das Werk in Händen hat und am Werke bleibt, weil er aus jenen Völkern selbst hervorgegangen und mit ihnen vermachelt ist; weiterbestehen werden aber auch jene, in denen Glaubensboten verschiedener Nationen zusammengewirkt, weil nicht alle im Kriegsfall abwandern oder ausgewiesen werden können.“ „Ein solcher Nationalismus“, sagt Drehmanns, „ist die Negation des katholischen Geistes.“

Küher dem Nationalismus hat der katholische Geist nach dem Verfasser auch andere Feinde: den Pöbelchauvinismus, den Diktatorchauvinismus und den Kongregationschauvinismus. „Der praktische, so traurige Irrtum, der von einer ungeordneten Selbstliebe ausgeht und vollständig die übernatürlichen Beziehungen zwischen den einzelnen Teilen der Kirche zerstört, heißt Pöbelchauvinismus, und wenn er sich auf die ganze Diözese ausdehnt, Diözesechauvinismus. Dieser Irrtum ist ohne Zweifel weit verbreitet in der katholischen Aktion. Ein Erzbischof der Vereinigten Staaten (vgl. Das, Catholic Action) hat das Uebel bloßgelegt, indem er jüngst sagte: „Wo

immer Sie in dieser Gegend gehen, finden Sie dieselbe Lage der Dinge: eine stammenswerte Pöbelaktivität und die größte Gleichgültigkeit gegenüber den allgemeinen Bedürfnissen der Kirche.“ Ein solcher Mangel an katholischem Geist war bisher für das Werk des einheimischen Klerus Grund zu den größten Schädigungen! Der Kongregationschauvinismus hindert oft den einheimischen Klerus, die Leitung eines Gebietes zu übernehmen, um zu seinen Zielen zu kommen, braucht er oft Mittel, die nicht immer ehrenhaft sind. Daß diese Art zu handeln traurig ist, sieht jedermann ein. Sie provoziert übrigens das andere Uebel, den ausländischen Klerus als Korporation dem einheimischen gegenüberzustellen, als ob nicht alle Brüder und Teilhaber desselben Priestertums wären. Der Kongregationschauvinismus widersteht sich den allgemeinen päpstlichen Werten zugunsten der Missionen, Werten, die wesentlich katholisch sind. Und obwohl jede Kongregation mit Dank von diesen Werten jede Art von Hilfe annimmt, bekämpft man sie im stillen oder begünstigt sie nicht in dem Maße, wie man könnte. So kommt es, daß in den Pfarren derselben Orden, die Missionen besitzen, die päpstlichen Werte kein blühendes Leben haben, wenn man sie überhaupt leben läßt. Das alles verrät aber so offen die Abwesenheit des katholischen Geistes, daß diejenigen, die sich dieser Handlungsweise befleißigen, darüber erötten und nicht verstehen, ihre Mandate unter vertriebenen mehr oder weniger glücklichen Diktatorn zu verbergen.

Alle diese Sünden ihr eigenes Interesse und nicht das Jesu Christi. Manche mögen glauben, daß sie „für unsere eigene Kapelle predigen“. Dem ist nicht so. Unser erstes und eigentliches Verlangen ist, daß die Welt, die hingerissen ist durch die verhänglichen Prinzipien eines falschen Liberalismus, den, handelt und lebt „in aller Liberalität“ und so voll und ganz zum Katholizismus zurückkehrt. Ist dieser Zweck erreicht — Gott gebe es —, so wird die katholische Kirche sehr mächtig sein gegen ihre Feinde, und auch die Missionen werden etwas weniger langsam als bisher sich glänzend entwickeln.“

Diese pathetische Forderung des „Genossen“ Scheyman soll unsererseits nicht ignoriert werden! Wir wollen, wie immer, so auch heute „Genosse“ Scheyman in der „konstanten Objektivität“ unserer Meldungen überzeugen.

Zu unserer „Rehabilitierung“ und daß nicht allein „ausländische Pressekorrespondenten“ die Bewegung der „Gottlosen“ beleidigen, führen wir an dieser Stelle einige interessante Meldungen sowjet-russischer Korrespondenten an, die in derselben Nr. 8 des „Antireligiosnik“, neben dem Referat „Genosse“ Scheymans zu finden sind:

„In Moskau beschloß der „Klub der Gottlosen“ Mitglieder für seine Zellen zu werden, und hielt diesbezüglich eine Beratherversammlung ab. Aus Zuhörerfreudigkeit erhob sich flammender Protest gegen die Ausführungen des Referenten, und die Beratherversammlung wurde gesprengt. „Es geht nicht an, in einer Beratherversammlung, in welcher sich überwiegend Gläubige befinden, für kirchenbrannte Ideen der „Gottlosen“ zu agitieren!“ — schrieb die Masse und verließ demonstrativ den Ort der Beratherversammlung.“

Im Donez-Boden veranstalten Sektierer und Kirchenanhänger besondere Vorträge und werden unermüdlich unter Arbeitern dortiger Werke.

„Ich bereite ein Drittel des Donez-Bodens“, schreibt der Korrespondent, „und wohin ich mich auch gewandt habe, überall stieß ich auf Beweise, die sich nicht leugnen lassen: Sektierer und Kirchenanhänger mobilisieren ihre Kräfte. Die Führer ihrer Propagandisten breiten sich weit über das Land. Die „Gottlosen“ aber schlafen und dösen. Das Donezgebiet ist geradezu überfüllt mit Heiligen Schriften, Gebets- und Psalmenbüchern. Die religiöse Bewegung hat dort bereits feste Wurzeln gefaßt.“

Selbst in der Roten Armee haben die „Gottlosen“ „Woh“, wie der Korrespondent weiter berichtet:

„Unermüdlich arbeitete der „Klub der Gottlosen“ in der Roten Armee, rief Vorlesungen ins Leben, die alle sehr gut besucht waren, so daß man ruhig annehmen konnte, guten Erfolg gezeitigt zu haben. In der Schlussvorlesung des Chorus „Was den Gott“ stellten die Rotarmisten dem Vektor folgende verhängliche Fragen: Warum soll Weiswasser nie? Gibt es ein Land, wo keine Religion besteht? Warum regnet es immer, wenn man um Regen betet? Warum widerspricht Religion der Wissenschaft? Ein für besonders schärfelgender Rotarmist stellte sogar die delicate Frage: Wer ist mächtiger — Gott oder der Teufel? Alle diese Fragen konnte der Vektor im Augenblick, weil nicht vorbereitet, nicht beantworten, und sein Schweigen war das Signal zum allgemeinen Gelächter. Der Erfolg dieses Vorlesungsschlusses war null und nichtig.“

Andere Meldungen derselben Art bestätigen eintönig, daß gerade die Jugend eine große, nicht zu unterschätzende Rolle in religiösen Leben der Arbeiter und Bauern spielt. „Das Aufstehen 18-20-jähriger Religionspropagandisten hat heute in Sowjetrußland Gang und Gabe. Junge Mädchen aus Arbeiter- und Bauernkreisen schwärmen in die Hand der Priester ewige Keuschheit, verheiraten sich in abendlicher, wenig beleuchteter Ort-

„Kaiser-Wägen“ bekannte Vater Willibrodus Verlaube hat — wie ein tüchtiger Freund — aus dem Träumen reicher Lebenserfahrung und harten künstlerischen Erlebens von Herz zu Herzen gehende Ausführungen über „Seele und Kunst“. Nicht zuletzt sei genannt Herr Pfarrer Pfefferer aus Kautlingen, der verdienstvolle Veranstalter dieser Tagung, der über „Die Kritik in der modernen Kunst“ sprach. An alle Ausführungen schloß sich jeweils eine sehr ergiebige Aussprache an. In den Zwischenzeiten bot sich den Teilnehmern reichlich Gelegenheit, an den durch benediktinischer Eigenart gepflegten Gottesdiensten teilzunehmen. Man erlebte die feierliche Naturin, das großartige Hochamt, die jubelnde Messe und das schlicht-einfache, aber tieferegreifende Komplet.

So war die Veranstaltung allen Teilnehmern ein großes Erlebnis und ließ sie in Wahrheit erkennen die Worte, die der hochwürdigste Herr Erzbischof am Tage der Begrüßung zu den Teilnehmern sprach: „Die Kirche braucht die Kunst und die Kunst braucht die Kirche!“

## Aus Desio, dem Geburtsort des Heiligen Vaters

Desio, die Geburtsstadt Pius XI. geht nun daran, die Kirche, wo der Heilige Pater getauft wurde, zum Andenken an dieses Ereignis mit herrlichen Fresken von erster Künstlerhand zu schmücken. Die schon fertigen Gemälde des Hauptaltars wurden dieser Tage durch Kardinal Lotti eingeweiht und hernach in der Kaufhalle eine vom polnischen Priester Brodzinski gespendete Statue des Heiligen Vaters enthüllt, von dem ein Dank- und Segenstelegramm an die süße Heimatstadt und alle geliebten Mitarbeiter einlangte. Im Jahre 1857 war der Vater Er. Heiligkeit Franz Ratti Direktor der Spinnereien der Gebrüder Coni di Rufiano, in deren Wohngebäude der zukünftige Pater das Licht der Welt erblickte. Die Pater kam später in den Besitz Via Saboggi's, der dem Pater nach seiner Erhebung auf den Stuhl Petri den ganzen Gebäudekomplex der einstigen Spinnerei zum Geschenk machte. Er Heiligkeit nahm das hochherzige Anerbieten dankend an und drückte den Wunsch aus, daß eine möhliche Institution bei Stadt darin untergebracht werden möge. Da gerade das Bedürfnis vorhanden war, den Kriegsermaßen ein Heim zu schaffen, wurde es zu diesem Zwecke bestimmt und beherbergt heute bereits 60 Kinder. So hat Desio ein bleibendes Andenken an die großherzige Güte seines größten Sohnes.

## Der Tod des Direktors des jugoslawischen Kollegs in Rom

Am 1. November starb in Rom der Direktor des Kollegs San Gerolamo, Mons. Giacomo Cula, der erst seit wenigen Monaten dieses Amt bekleidete, nachdem es endlich zu einer Einigung zwischen der jugoslawischen Regierung und dem Vatikan gekommen war. Mons. Cula hatte viele Jahre der erzbischöflichen Kurie von Zara als Sekretär angehört und war dann Religionsprofessor am Gymnasium und Kanonikus der Metropolitankirche. 1924 wurde er zum Propägte des Kathedralstapels von Spalato ernannt. In seinem Vaterland war der Vertriebene als Kritiker und Schriftsteller sehr bekannt.

## Die neue Kathedrale von Tripolis

Am 24. November wird die Einweihung der prachtvollen neuen Kathedrale von Tripolis stattfinden. Der Festausdruck steht unter Leitung des Bischofs von Tripolitanien, Mons. Lonigo, des u. Kolonialministers Fedezoni und des Gouverneurs De Bona. Von Neapel werden Spezialdampfer die Festteilnehmer der Halbinsel nach Afrika bringen.

## Der Erzbischof von Durazzo gestorben

Am 31. Oktober starb in seiner Residenz bei Miloti der Erzbischof von Durazzo, Mons. Franco Melchiorri. Am 2. November fand unter militärischen Ehren in Skutari die Beisetzungsfeier statt, bei der sich der König betreten ließ.

## F. K. Verhandlung des Apostolischen Delegaten Chinas mit Ranking

Peking. Der Apostolische Delegat Constantini hat mit Ranking Verhandlungen über das chinesische Eigentumsrecht vom 20. Juli angeknüpft, das den ausländischen Missionaren alles Recht abspricht, Eigentum im Lande zu erwerben. Das Gesetz hat auch rückwirkende Kraft, so daß in allen früheren Kaufverträgen das Wort „Verkauf“ durch das Wort „Miete“ ersetzt werden muß. Der Delegat sucht mit größter Energie eine Verringerung dieser Bestimmungen herbeizuführen.

## F. K. Ein Kapuziner von Nandern gefangen

Tschow (Kansu) Nach einem Telegramm aus Hweihien, einer Stadt an der Grenze der Provinz Kansu und Schensi, ist P. Amadeus Strittmatter, ein deutscher Kapuziner, von Nandern gefangen worden.

## Religiöse Einkehr für bildende Künstler

In der Zeit vom 9.—18. November fand im Kloster zu Beuron eine religiöse Einkehr für bildende Künstler statt. Eine wenn auch noch kleine, aber begeisterte Schar von Architekten, Bildhauern, Malern und Kunstgewerblern — meist aus Würtemberg, aber auch einige aus Baden — war der Einladung des Diözesan-Kunstvereins Rotenburg gefolgt.

Es wurden Vorträge über religiöse, liturgische und künstlerische Themen gehalten. Es sprach der jugendliche, redgewandte Pater Damasus Jäger in zehnerisch glänzender Darstellung über „Christus, der Gottmensch“, „Die Kirche“ und „Mystik und Liturgie und Leben“. Der gelehrte Pater Anselm Manser gab eine Einführung in die Festtagsliturgie und referierte in benediktinischer Einfachheit über die Themen „Der Sonntag als Tag Christi und der Kirche“ und „Vollglaubenslehre“. Der als Konzertist und durch sein feines Buch „Erläuterungen eines



# Der Sport des Sonntags

## Bezirksliga

### Gruppe Baden

H. C. Freiburg — Rhönig Karlsruhe 4:4  
 H. C. Bellingen — H. C. Raftatt 7:2  
 Karlsruh. F. B. — Bayern München 2:1 (Privat).

Karlsruher F. B.	11	9	—	2	45:15	18
H. C. Freiburg	11	7	8	1	38:20	17
Rhönig Karlsruhe	10	5	4	1	30:22	14
Bellingen	12	5	2	5	28:27	12
H. C. Freiburg	10	3	2	5	12:19	8
H. C. Freiburg	8	3	—	5	15:21	6
Raftatt	10	2	1	7	21:36	5
Offenburg	10	1	—	9	14:38	2

Nach den Ergebnissen des Sonntags hat der in den Verhandlungen nicht beschäftigte Karlsruher Fußballverein die Tabellenführung erreicht. Durch das Freiburg-Unternehmen rangiert H. C. 1 und Rhönig Karlsruhe 2 Punkte hinter dem Almeister. Rhönig überbot im Freiburg-Treffen die an den Vorwintertagen geeignete Form erheblich und hätte bei normalem Verlauf den Sieg davontragen müssen, der bei einer 3:1-Führung nicht mehr gefährdet schien. Ein schwerer Fehler des Torwarts kostete den Ausgleich und bald hatte Freiburg die Führung inne. Dem überragenden Schützer war der erneute Ausgleich zu danken. — Die 7:2-Niederlage des H. C. Raftatt im Vorwintertag gegen Rhönig unentschieden gespielt hat. — Der H. C. B. hatte trotz des Beschs, das seine Mannschaft seit einigen Monaten in punkto Verletzung und Erkrankung verlor, gegen Bayern München einen überragenden Sieg davongetragen, der dem Spielerspiel wohl manchen Fingerzeig hinsichtlich der Befestigung des Mittelfelds- und Torwartpostens geben wird.

### Gruppe Württemberg

Germania Brötzingen — Birkenfeld 4:2  
 Union Bötzingen — S. f. R. Heilbronn 2:0  
 S. C. Stuttgart — Ridders 0:2

Germania Brötzingen	11	7	4	—	24:12	18
Ridders Stuttgart	10	7	1	2	22:8	15
Union Bötzingen	11	5	2	4	18:15	12
S. f. R. Heilbronn	10	4	3	3	18:12	11
Sportfreunde	10	4	2	4	16:18	10
Heilbronn	10	3	2	5	20:21	8
Birkenfeld	11	3	1	7	15:30	7
S. C. Stuttgart	11	1	1	9	17:26	8

Germania Brötzingen setzte seinen Siegeszug fort; sein Verteidiger Durand erzielte 2 Tore. Der gelungene Sieg stand nie in Frage. (Runde 8:1.) — Das Stuttgarter Vortreffen war von ausfallgebender Bedeutung; da die Ridders nach erlittenem Ningen mit 2:0 siegen, muß sich der S. C. Stuttgart jetzt mit dem Abstieg vertraut machen. — Der internationale Torwart Schübel war wieder einmal bei Laune; das war für den Sieg der Union Bötzingen über den S. f. R. Heilbronn ausschlaggebend. Nach Beendigung der Punktspiele wird die Platzierung wohl lauten: 1. Brötzingen, 2. Ridders, 3. S. f. R. Stuttgart.

### Gruppe Nordbayern

1.S.D. Nürnberg — VfL. Fürt 6:1  
 SpVg. Fürt — SpVg. Würzburg 6:1  
 Bayern Hof — S.C. Nürnberg 0:1  
 S.C. Bayreuth — Franken Nürnberg 3:1

### Gruppe Südbayern

1860 München — Wacker München 4:1  
 Schwaben Ulm — Jahn Regensburg 0:4

### Gruppe Rhein

05 Ludwigshafen — VfL. Neudorf 0:1  
 Rhönig Ludwigshafen — Mundenheim 0:2  
 Sandhofen — SpVg. Pfalzdorf 2:3  
 VfL. Mundenheim — Pfalz Ludwigshafen 4:2

### Gruppe Saar

Saar 05 Saarbrücken — Kreuznach 6:2  
 S.C. Pirmasens — VfL. Pirmasens 5:2  
 S.C. Jöhr — SpVg. 05 Saarbrücken 6:0  
 Borussia Neunkirchen — SpVg. Saarbrücken 5:0

### Gruppe Main

S.C. 95 Hanau — SpVg. Frankfurt 1:4  
 Eintracht Frankfurt — Germania Bieber 3:1  
 Kickers Offenbach — Vikt. Aschaffenburg 2:0  
 60/94 Hanau — SpVg. Fachsenheim 5:3  
 Rot-Weiß Frankfurt — Union Niederrad 0:2

### Gruppe Hessen

Altenmanna Worms — SpVg. Arheilgen 7:2  
 SpVg. Höchst — SpVg. Wiesbaden 1:4  
 SpVg. Mainz — S.C. 03 Langen 4:0  
 Hassia Bingen — Wormatia Worms 5:2

## Kreisliga

### Mittelbaden

Darlanden — Mühlburg 2:0  
 Grödingen — Karlsdorf 2:0  
 Untergrombach — Durlach 1:4  
 Kippurr — Frankonia 2:2  
 Knielingen — Beiertheim 0:0  
 Bruchsal — D.F.B. Karlsruhe 2:2

Auch die gestrigen Resultate bringen manche Tabellenänderung. So fällt Mühlburg durch den

neuerlichen Spielverzicht gegen Darlanden erneut zurück und sieht seine Aussichten, die Spitze noch zu erreichen, wieder schwinden. Darlanden dagegen kommt langsam aber sicher auf. Grödingen konnte gegen Karlsdorf einen zahlenmäßig nur knappen Sieg herausholen, bei den zwei Toren ist sogar noch ein Elfmeter. Der Tabellenführer, die Germania Durlach, ließ sich in Untergrombach, begleitet von einer großen Zahl Vereinskameraden, durchaus nicht imponieren; der hohe Sieg ist etwas glücklich, aber durchaus verdient, er läßt die Elf weiter an der Spitze. Die Frankonia mußte gegen Kippurr auf dem gefährdeten Platz einen wichtigen Punkt lassen. Die Elf war ganz umgestellt, hatte bei Halbzeit noch 2:0 verloren, spielte aber dann stark überlegen und konnte noch gegen den nachlassenden Platzbesitzer einen Punkt ausholen. Knielingen holt auf eigenem Platz das Möglichste heraus, das mußte auch Beiertheim erfahren, das zwar sein Tor reinhalten konnte, aber auch zu keinem Treffer kam, so trennte man sich unentschieden und teilt die Punkte. Ein weiteres Kennzeichen gab es in Bruchsal, wofür die D.F.B. Karlsruhe zu Gast war; das Spiel war außerordentlich hart und dementsprechend ohne großen Reiz, das Resultat ist für die Karlsruher glänzend, fiel doch der Ausgleich durch einen harten Elfmeter.

### Stand der Spiele:

Spiele	Punkte	Tore	
Germania Durlach	10	17	21:10
Grödingen	10	15	30:14
Darlanden	10	15	15:5
Frankonia	9	12	18:15
Mühlburg	10	11	21:21
Knielingen	11	9	19:16
Südhorn	9	8	17:14
Bruchsal	10	8	18:24
D.F.B. Karlsruhe	10	8	15:19
Beiertheim	8	7	15:11
Kippurr	8	7	15:17
Untergrombach	9	6	9:22
Karlsdorf	10	5	14:59

Der nächste Sonntag sieht keine Spiele vor.

### Darlanden — Mühlburg 2:0 (1:0)

Darlanden spielt vor Halbzeit mit dem starken Wind und wird dadurch etwas überlesen, ohne zu einem Tor zu kommen, da der Wind manche gute Kombination zerstört. Ueberraschend kommt die Führung aus einer harmlosen Situation vor dem Mühlburger Tor. Der Torwächter verliert einen Torstoß, dieser wird von einem Darlander Stürmer ins Netz befördert. Nach der Pause bringt ein Mühlburger Schuß ein Tor, das durch den Platzverstoß des zweiten Tor, dann muß der Spieler den Platz verlassen, doch hält Darlanden den Sieg dank vermehrter Energie und verstärkter Deckung sicher und verdient.

### Güldbadener

Sportfr. Forstheim — VfL. Dos 1:1  
 VfL. Malsch — VfL. Baden-Baden 1:1  
 VfL. Rehl — VfL. Achern 2:2  
 SpVg. Baden-Baden — VfL. Gaggenau 2:4

## R. F. B. schlägt den Süddeutschen Meister

### R. F. B. — Bayern München 2:1 (1:0) Eden 6:10

Vor dem Privatspiel des bayerischen Meisters gegen die bestbekannte Bayernmannschaft waren wieder einmal die Miesmacher an der Arbeit; denn infolge Erkrankung bzw. Verletzung von Reeb, Große, Trauth, Kinnel, Kujner und Wahmannsdorf wurde die Leistung des R.F.B. vor die Lösung des lange fälligen Nachwuchsproblems gestellt. Wie das Ergebnis besagt, hat die Jugend des R.F.B. über die komplett mit 6 Internationalen angetretene Bayernelf einen glänzenden Sieg erfochten und zwar in der Aufstellung: Kantopoulos; Zimmermann, Müller; Kange, Wernet, Ege; Reich, Schweikert, Vogel, Kint, Bekir. Die Bayern, die zum erstenmal durch den Internationalen Heidkamp verstärkt waren, stellten: Schwab; Kutterer, Schmidt I; Nagelschmitz, Goldbrunner, Heidkamp; Hoffmann, Schmidt II, Pöttinger, Kuttner, Welfer. Der 8000 Zuschauer begann das Spiel, in dessen Verlauf Kantopoulos, wie früher der Kiebling der Karlsruher Sportgemeinde, einen fastigen Schuß Pöttingers glänzend abwehrte. Auf der Gegenseite macht Vogel der Abwehr schwer zu schaffen. Man sollte es nicht für möglich halten, daß die Einheimischen teilweise den Ton angaben und zwar durch die Ueberlegenheit der Käuferreihe. Die Bayern stellen nach 10 Minuten Haaringer für Kuttner ein. Kurz darauf gelang eine glanzvolle Führung zu dem freistehenden Reib, der unhaltbar für Schwab die Einheimischen in Führung bringt. Auf der Gegenseite wehrt Kantopoulos stets mit größter Kalibiltigkeit und Ruhe. Dem Bayernsturm fehlt viel von seiner ehemaligen Durchschlagskraft. Schuppach und die Kette verhindern den Ausgleich. Auf der Gegenseite läuft Reib zweimal durch, aber beide Male kann der Torwart der Gäste Erfolge verhindern. Die Bayern verlieren eine Menge Tor Gelegenheiten, ehe man in die Pause geht. Aber auch die Einheimischen haben einige Male richtiges Pech. Pause 1:0.

Nach dem Wechsel verhindert Kantopoulos durch entschlossenes Herauslaufen einen Treffer des linken Bayernflüglers. In der 7. Minute schießt der Gästehalbinsler unhaltbar zum Ausgleich ein. Die Freude dauert aber nicht lange, denn 5 Minuten

später hat Bekir auf eine Vorlage aus der Mitte mit einem Prachtstoß die Führung für den R.F.B. wieder erlangt. Bekir war überhaupt in prächtiger Form; Heidkamp konnte ihn nur ungenügend abdecken. Beim Stande 2:1 nimmt das Spiel ausgeglichene Formen an. Die einheimische Käuferreihe zerstört gegnerische Angriffe meist in ihren Anfängen. Wernet als Mittelflächer zeigt famoseres Stellungsspiel und Schweißarbeit wird seiner Rolle als rechter Verbinder mit großem Erfolg gerecht. Schwab hält einen Glanzstoß von Kint knapp. Dann sieht man an seiner Stelle Schmidt I auf der Linken abwehren. Auf der Gegenseite kommt Schmidt II nur zu wenigen Schüssen, die ihr Ziel meist verfehlen. Ein überragender Schuß von Kange prallt überrauschend von der Kette. Ein Durchbruch Bekirs wird im Strafraum unfair abgestoppt. Die Bayern erzielen Ede auf Ede; ein Prachtstoß Heidkamps geht knapp über die Kette. Dann zeigt sich Kantopoulos als Mann vom Fach; mehrere Schüsse legt er glänzend aus der Gefahrenzone. Endergebnis 2:1. Die junge R.F.B.-Verteidigung hat sich mit ihrem ungenügenden, aber erfolgreichen Stil viele Sympathien erworben. Kantopoulos wird nach seiner gestrigen Leistung wohl auch an den kommenden Sonntagen das Tor des R.F.B. halten. Müller und Zimmermann zeigen sich glänzend aus der Affaire. Der beste Mannschafsteil war die Käuferreihe, in der Kange, Wernet und Ege unermüdlich mit Abwehr und Aufbau beschäftigt waren. Auch der Angriff hatte seinen Verfolger. Vogel erinnerte an seine besten Zeiten. Bekir machte mit dem Internationalen Heidkamp was er wollte.

Bayern war nur ein Schatten einfiger Größe. Das Flachspiel früherer Zeiten ist ungenauem hohen Zuspiel gewichen. Die Käuferreihe spielte sehr schwach. In der Verteidigung übertrug Kutterer; im Angriff war Welfer entschieden der Beste. Schmidt I schloß zu ungenau und Pöttinger übte große Zurückhaltung, er ist auch nicht mehr der Alte.

Hagemann-Karlsruhe gab manche Fehlentscheidung.

Meuchert knapp und erst kurz vor Spielende vermochte Forstheim die beiden Punkte zu sichern. Das Überraschte durch eine sehr ansprechende Leistung.

VfL. Baden hatte das Glück, durch Eigentor der Malsch in Führung zu kommen. Malsch strengte sich jedoch mächtig an und sah seine Bemühungen durch das Ausgleichstor belohnt. — Rehl war spielerisch teilweise besser als Achern, mühte dies aber in keiner Weise aus, sondern spielte taktisch vollständig falsch. Nach einer schwachen ersten Halbzeit erzielte Achern am Anfang der zweiten Spielhälfte gleich die Führung. Rehl gleicht bald darauf aus und errang sogar nach geraumer Zeit durch Schuß aus dem Gedränge das Führungstor. — Gaggenau hat verdient gewonnen. Die SpVg. Baden-Baden darf sich in Anspruch nehmen, den Sieg den Gästen nicht leicht gemacht zu haben.

### Terminliste für die Nachrunde.

- 9. Dez.: Malsch — SpVg. B. Baden; Kuppenheim — Haslach; VfL. B. Baden — Forstheim; Rehl — Gaggenau; Achern — Baden-Dos.
- 16. Dez.: SpVg. Baden — Kuppenheim; Haslach — Malsch; Forstheim — Rehl; Gaggenau — Achern.
- 23. Dez.: Achern — SpVg. Baden; VfL. Baden — Haslach; Kuppenheim — Gaggenau; Rehl — Baden-Dos.
- 30. Dez.: SpVg. Baden — VfL. Baden; Gaggenau — Malsch; Haslach — Rehl; Forstheim — Achern.
- 6. Jan.: Rehl — SpVg. Baden; VfL. Baden — Gaggenau; Haslach — Achern; Malsch — Baden-Dos; Kuppenheim — Forstheim.
- 13. Jan.: Baden-Dos — SpVg. Baden.
- 20. Jan.: SpVg. Baden — Forstheim; Kuppenheim — Malsch; Haslach — Baden-Dos; Achern — VfL. Baden.
- 27. Jan.: Forstheim — Haslach; Malsch — Achern; Baden-Dos — Gaggenau; Rehl — Kuppenheim.
- 3. Febr.: Gaggenau — Haslach; Baden-Dos — Forstheim; Achern — Rehl.
- 10. Febr.: SpVg. Baden — Haslach; Malsch — Rehl; Kuppenheim — VfL. Baden.
- 17. Febr.: Baden-Dos — VfL. Baden; Malsch — Forstheim; Gaggenau — SpVg. Baden; Achern — Kuppenheim.
- 24. Febr.: Gaggenau — Forstheim; VfL. Baden — Rehl.
- 3. März: VfL. Baden — Malsch.
- 10. März: Baden-Dos — Kuppenheim.

### Kreis-Engelmann

S.C. Pforzheim — S.C. Erzingen 5:0  
 Gem. Union — VfL. Pforzheim 3:0  
 S.C. Entingen — SpVg. Dillweissenheim 1:2  
 S.C. Erzingen — S.C. Nieszen 2:2  
 Dist. Engberg — S.C. Pforzheim 1:1

### Kreis Oberbaden

S.D. Ebrach — S.C. Rheinfelden 4:5  
 Sportfr. Freiburg — S.C. Emmendingen 4:0  
 S.C. Waldkirch — S.C. Tiengen 11:1  
 S.D. Fahr — Kickers Freiburg 2:2

## RADIO-KÖNIG

Karlsruhe, Kaiserstr. 112 Tel. 2141

**Erstes Spezialgeschäft Badens für Rundfunkempfangsanlagen und sämtliches Zubehör**

Entgegenkommende Zahlungsbedingungen

Verlangen Sie vollkommen unverbindlich beratende Angebote

- Kreis Schwarzwald:
- S.C. Furthwangen — VfL. Dillingen 5:2
  - S.C. Konstanz — VfL. Schwenningen 6:2
  - S.C. Schwenningen — S.D. Tuttlingen 2:0
  - SpVg. Schramberg — S.C. Singen 2:0
  - St. Georgen — S.C. Radolfzell 6:0
- Privatspiele:
- Hertha-Berliner S.C. — D.F.C. Prag 5:2

## Verkehr

Polar- und Nordlandfahrten 1929 des Norddeutschen Lloyd.

Der Norddeutsche Lloyd in Bremen gibt bekannt, dass er im Rahmen seiner Gesellschaftsreisen ausser den für das Frühjahr 1929 geplanten beiden Orientfahrten und einer Mittelmeerreise wiederum die grosse Polarfahrt, ferner drei Nordkap- und eine Nordfahrt in Aussicht genommen hat. Es dürfte daher für den grossen Kreis der Freunde des hohen Nordens und der Wunderwelt der Fjorde und Felde schon heute von Interesse sein zu erfahren, dass ihnen auch für den Sommer 1929 Gelegenheit geboten wird, zu einer genussreichen Fahrt nach diesen Gebieten einen der vorzüglich eingerichteten Passagierdampfer des Norddeutschen Lloyd in Anspruch zu nehmen.

## Literatur

**Sonnet- und latein. Sonntagspredigten** in 4 Bänden von Prälat Dr. Ad. Keller, weil. Stadtpfarrer in Wiesbaden, herausgegeben von Dr. Clemens Keller, Band 1, 2. „In jener Zeit“, Sonntagsgedanken, meist im Anschluß an die Evangelien; 1. Band: Weihnacht- und Osterfestzeit; 2. Band: Pfingstfestzeit. Verlag Gebrüder Steffen, Limburg a. d. L.

Es handelt sich wirklich hier um Schätze, die ein erfahrener Seelsorger und Erzähler dem Volke in schlichter Form bietet. Gemüthvolle Darstellung, offener Blick für die Kisten der Zeit, tiefer Glaube und praktischer Sinn, Klarheit der Lehre und warme Herzengüte zeichnen diese Predigten aus und verdienen ein treues Spiegelbild von dem edlen Charakter des hochberufenen Verfassers, dessen Lebenslauf und Lebensarbeit der Herausgeber im ersten Bande mit Liebe bezeichnet hat.

„Leben der Heiligen“. Für das katholische Volk. Verlag Gebrüder Steffen, Limburg a. d. L.

Ein treffliches Familienbuch, schön illustriert und bestens geeignet für den Weihnachtstisch.

„St. Bennos-Kalender 1929“ für das Bistum Weissen. Verlag Germania A.-G. für Verlag und Drucker, Jüliche Dresden.

Der im 79. Jahrgang erscheinende St. Bennos-Kalender erhält seine besondere Note durch den anschaulichen und tiefgründigen Bericht, den der Bischof von Weissen, Dr. Christian Schreiber, von seiner Amerikafahrt gibt. Der übrige, reich bebilderte Inhalt macht dem Kalender wieder alle Ehre.

Fabrikorganisation für den mittleren und kleineren Betrieb. Von Walter Rahm. Erschienen 1927 in der Verlagsanstalt „Coll und Haben“, Reinhold Wiegert, Berlin-Wilhelmsfelde.

Das vorliegende Büchlein, das in übersichtlicher Form, die Organisationsfragen von mittleren Betrieben behandelt und dabei auch die kleinen Betriebe nicht übergeht, gehört gerade — in unserer Wirtschaftsepoke — in die Hand unseres gewerblichen Mittelstandes, der im Interesse seiner Konkurrenzfähigkeit darauf bedacht sein muß — möglichst wirtschaftlich zu produzieren. Hierzu wird ihm die Darstellung von Walter Rahm ein wertvoller Führer sein.

Prof. Dr. Herings

### Homöopathischer Hausarzt

844 Seiten stark Preis 1 Mk

Zu beziehen durch:

Herder'sche Buchhandlung Karlsruhe

# Kohlen-Wendel

Groß- und Kleinhandel  
 Telefon 4006 Büro: Bachstrasse 40 a



